13. Jahrgang.
Nr. 616

10. Oktober 1930
י"א תשרי תרצ"א

Jüdische Preßzentrale Zürich

und ILLUSTRIERTES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 · Telephon: Seln. 75.16

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York: 1776 Broadway.

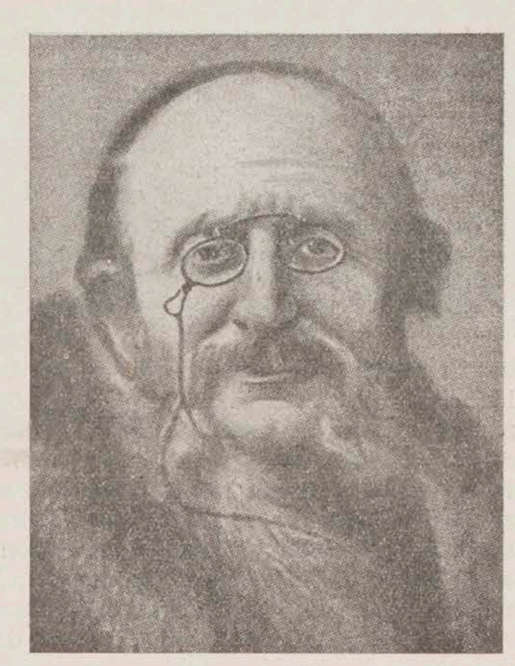
Briefadresse: SIHLPOSTFACH Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramme: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

Jacques Offenbach.

zu seinem 50. Todestage am 5. Oktober 1930.

(JPZ) Im Laufe der Jahrhunderte hat das Judentum eine überaus große Zahl bedeutender Komponisten und Musiker hervorgebracht, welche das gesamte Musikleben entscheidend beeinflußten und bereicherten. Fast alle diese großen jüdischen Musiker, besonders diejenigen der neuern Zeit, sind in ihrer nichtjüdischen Nachbarschaft, in der sie lebten, aufgegangen und haben der Musik als Ganzes, nicht ihrem spezifischen Judentum, etwas gegeben. Dies trifft zu bei *Meyerbeer*, *Mendelssohn*, Gustav *Mahler*, *Bizet*, *Rubinstein* und besonders auch bei Jacques *Offenbach*, dessen 50. Todestag am 5. Oktober 1930 die musikalische Welt feierte. Er ist 1819 in Köln als Sohn des in Offenbach geborenen Kantors der alten israelitischen Synagogengemeinde Juda *Ebersucht* zur Welt gekommen, der selbst eine Haggadah von Israels Auszug aus Aegypten (1839) und ein Gebetbuch herausgab. Man erzählt sich, daß der Sohn des Kantors einige Gesänge zu Pessach komponiert habe. Das Milieu des jungen Offenbach hätte erwarten lassen, daß er sich mit jüdischem Gesang und hebräischer Musik befasse. Ein Studienaufenthalt in Paris (1835), wo er sich von Cherubini im Cellospiel ausbilden ließ, brachte ihn aber in das leichte, lebenslustige Milieu, das Offenbach aufsog. Von 1841 an trat er als Solocellist auf, erlangte als Virtuose bald große Berühmtheit, wurde schon 1850 Kapellmeister des „Théâtre français" und begann um diese Zeit mit der Komposition kleiner Lieder für den Komiker *Crassot*, der damit riesige Heiterkeitserfolge erzielte. Es folgten einige Einakter, die aber von keinem Theater angenommen wurden. Im Jahre 1855 erwarb Offenbach die Konzession zu einem Sommertheater und gründete die berühmt gewordene Bühne *„Bouffes-Parisiens"*, ungefähr um die Zeit, da Heinrich *Heine* irgendwo in seiner Nachbarschaft die Augen schließt. Ist es nicht zuviel gesagt, daß ein Stückchen Heinescher Seele auf ihn übergegangen ist, sich bei ihm ins Musikalische verwandelt, transsubstanziiert hat? Treffen sie sich nicht beide im Land Citronia, das kein Philister und Moralist je betreten darf, ja von dem die Philister und Moralisten auch nicht das Leiseste ahnen? Zwei Jahre nach Heines Tod, 1858, kommt Offenbachs erstes Meisterwerk, der *„Orpheus in der Unterwelt"*: Parodie der Klassik, der Großen Oper, der Konvention, des falschen Pathos — und viel mehr als Parodie: *eine neue Kunstgattung*, die Operette. Der Witz des Offenbachschen Rhythmus, hat der Offenbach-Biograph Paul *Bekker* geschrieben, ist ebenso etwas Unnachahmliches, wie das Pathos Beethovens und die weiche verträumte Romantik Schumanns. Dazu kommt, daß es Offenbach gelungen ist, trotz verblüffender Einfachheit seiner Motive in unerschöpflicher Fruchtbarkeit seiner Erfindungen die höchste Kunst zu erreichen. Auch hier liegt eine Parallele zu Heine, dessen Verstechnik höchste Kunst ist, weil sie durch einzigartige Leichtigkeit erreicht wird.

Als Spiegelbild des damaligen Paris und wohl auch der ganzen Zeit, machten Offenbachs Werke die Runde durch die ganze Welt. Auch auf einigen Gastspielen in Deutschland, England und Amerika erlebte er wahre



Jacques Offenbach.

Triumphe und wurde zum Liebling Europas. Er brachte es zu Rekordzahlen seiner Aufführungen. Bis 1876 leitete er mit einem Unterbruch von 1861—1872 die „Bouffes", daneben, unermüdlich und immer mit neuen Einfällen begnadet, schuf er Komposition um Komposition und hat auch in der Anzahl seiner Werke einen Rekord aufgestellt. Abgesehen von 16 Heften Cellokompositionen, mehreren Liederwerken hat Offenbach in 27 Jahren 102 Bühnenstücke geschrieben. Ein Teil derselben ist heute noch gut bekannt und wird noch viel gespielt, so *„Hoffmanns Erzählungen"* und die *„Schöne Helena"* (1864). Zu ihrer Zeit hatten auch die Operetten *„Geneviève de Brabant"* (1859), *„Barbe-Bleu"* (1866), *„La vie Parisienne"* (1867), *„Le roi carotte"* (1872) schlagenden Erfolg. Eine Zeit lang war Offenbach der populärste Komponist Europas und seine Walzer besonders wurden auf der ganzen Welt gesungen und gespielt. Er gab eben seiner Zeit das Lied, das sie brauchte: Die frivole, karikierte Musik, voll von pikanter und graziöser Melodik. Seine Musik ist in ihrer Art ein neues Kunstwerk, Geist und Grazie, unbeschwerte Heiterkeit und Satyre tragen den Zuhörer auf den Flügeln des Lachens über den Ernst des Lebens hinweg. Seine Melodien waren noch lange über seinen Tod hinaus Gemeingut der Völker Europas. Der deutsche Jude Offenbach war der unumschränkte Beherrscher des musikalichen Paris, der Welthauptstadt der Musik im 19. Jahrhundert und es bleibt eine erstaunliche Tatsache, daß der aus dem Kölner Ghetto stammende Kantorensohn zur Inkarnation des musikalischen Geistes des vergangenen Jahrhunderts geworden ist.

-um.

Zur Frage der jüdischen Musik.

Von Joachim Stutschewsky, Wien.

Die Notwendigkeit einer Organisation zwecks Zusammenschlusses der bewußten jüdischen Musiker einerseits und zur Förderung der jüdischen Musik andererseits, kann von niemandem ernstlich bestritten werden. Es war ein glücklicher Gedanke, eine solche Organisation gerade in Palästina ins Leben zu rufen, um von dort aus auf die weitere Entwicklung unserer Musiker stärkeren Einfluß zu gewinnen, um durch ein engeres Zusammenwirken, den Weg der Erneuerung des jüdischen Geistes auch in der Musik finden zu helfen und schließlich durch Gründung von Zweiggruppen außerhalb Palästinas einen intensiveren Kontakt zwischen dem jüdischen Musiker und seinem Publikum herzustellen. Die leitenden Ideen der „Hannigun-Gesellschaft" sind fruchtbar und es ist unserer aller Pflicht, diese Bestrebungen nach Kräften zu fördern. Daß in der kurzen Periode seit der Gründung noch nicht viel erreicht wurde, ist gewiß nicht Schuld der Gründer und ihrer Mitarbeiter. Jeder von uns weiß, wie schwierig es ist, im gegenwärtigen Moment die jüdischen Kreise zu Geldopfern für rein kulturelle Arbeit — dazu noch für so einen „Luxusartikel" wie die Musik — zu bewegen. Gewiß aber bleibt nichts unversucht, um die Tätigkeit der Gesellschaft weitestgehend zu fördern.

Die Tatsache, daß die neue in Palästina erscheinende hebräische Musikzeitschrift *„Hallel"* gleich bei ihrem ersten Schritt in die Oeffentlichkeit, sich außerhalb der Gemeinschaft der jüdischen Musiker stellt und einen ungerechtfertigten Angriff auf die „jüdische Musik" loslegt, ist daher höchst bedauerlich. Die Bemerkungen des Herrn *Barkei* in der ersten Nummer des „Hallel" über die Gesellschaft *„Hannigun"* und die *„Jüdische Musik"* überhaupt, können nicht unwidersprochen gelassen werden. Der Herausgeber Dr. *Sandberg* weilte längere Zeit in Berlin und dürfte auch von dort die nötigen Mittel zur Herausgabe der Zeitschrift erhalten haben. Demnach ist es nicht gleichgültig, in welcher Form und Weise die bereitgestellten Summen verwertet werden. Anstatt die Zeitschrift einseitig der Verfechtung subjektiv extremer Kompositionstheorien zu widmen, hätte die Redaktion besser getan, dieselbe in den Dienst der gemeinsamen Bestrebungen zu stellen. Ist ihnen das Tempo jedoch zu langsam, sind sie mit den Fortschritten unzufrieden, so sollten sie sich in unsere Reihe stellen und mitarbeiten. Wir benötigen ein, die Kräfte entfaltendes *Miteinander* und nicht ein Kräfte vergeudendes *Nebeneinander!* Diese Gemeinsamkeit wäre eine Selbstverständlichkeit und für die Lösung diverser Probleme auch in höherem künstlerischen Sinne wertvoll. Wir brauchen einander; aber in herzlicher Freundschaft auch dort, wo sich unsere Ansichten scheiden. Dann wird auch die Kritik der Zeitschrift „Hallel" eine andere Tonart anschlagen und andere Worte finden. Soviel persönlich. Zu den Ausführungen selbst:

ad a: Es ist nicht das erstemal im Verlauf der Musikgeschichte, daß aus bescheidenen Anfängen, aus dem Wesen der Volksmusik, im Laufe von Jahrhunderten, eine große Kunstmusik sich entwickeln konnte. Auch in der „jüdischen Musik" dokumentiert sich von neuem dieser Ablauf. Die Tatsache, daß die jüdischen Musiker die folkloristische Periode so rasch hinter sich hatten, ferner die Tatsache, daß wir bereits eine große Anzahl von Kompositionen von eigenschöpferischer Potenz und hoher musikalischer Kultur besitzen, beweist das Vorhandensein eines jüdischen Stils in der Musik zur Genüge. Die Musik trägt man in sich — wenn man sie hat. Gleichgültig, ob in Viertel- oder Halbtönen und ob man die Noten von rechts nach links schreibt oder nicht. Erst die lebendige Musik und dann die Theorie, nicht umgekehrt.

ad b: Es steht außer Zweifel, daß die vollkommenste Erfüllung einer jüdischen Musik erst in Palästina sein wird. In der palästinischen Landschaft, in der Kultur des neuen Lebens, dort wird auch der Musiker die innere Haltung finden, die seine Empfindungswelt und Phantasie befruchten, die Entfaltung des Talents in vollem Maße zur Auswirkung bringen wird. Aber zunächst wird dort eine musikalische Atmosphäre geschaffen, die Masse zur Musik herangezogen, die Musik mit dem Leben stärker verbunden werden müssen.

Ungerechtfertigt ist es, im gegenwärtigen Stadium die jüdischen Komponisten außerhalb Palästinas zu verleugnen, ihren Werken — ich spreche nur von jüdischer Musik — die Echtheit abzusprechen und ihre Wirkung auf alle Juden zu bezweifeln. Auch hierin bildet das jüdische Volk eine auffallende Ausnahme: der jüdische Musiker findet in seinem Inneren die eigene Scholle!

ad c: Die Behauptung, daß die heutigen Musiker „keine Schaffenden, nur Bearbeiter von Volksliedern" sind, widerlegt sich von selbst, angesichts solcher Talente, wie es Millner, Achron, Alex. Krein, Bloch, Weprik und andere sind.

ad d: Ich bin eigensinnig, zu sagen, daß in den Neuschöpfungen der genannten Komponisten eine „jüdische Seele" zu finden, sogar der „Herzschlag des Volkes" herauszuhören ist. Trotz unleugbar fremder Einflüsse — ist jemals ein neuer Stil in der Kunst ohne eine vorangegangene Periode andersgearteter Einflüsse entstanden? —, sind die Emotionen, die in diese Werke hineinschwingen, Teile der jüdischen Seele, enthalten oft das Leid und den Frohmut des ganzen Volkes.

Nach dem bisher Gesagten erübrigt es sich, noch auf ad e weiter einzugehen. Die wissenschaftliche Erforschung der jüdischen Musik wird auf die „Ghetto-Lieder" ebenso wenig verzichten können, wie auf die neuen palästinischen und alten orientalischen. Auch ist kaum zu übersehen, daß das reichste Reservoir musikalischer Begabung bei den Juden aus dem Osten stammt und daß in der Entwicklung der jüdischen Musik die jüdischen Komponisten aus Rußland die führende Rolle spielen.

Ein Musikalisch-Pädagogisches Werk Prof. Julius Wolfsohns.

(JPZ) *Wien.* Prof. Julius *Wolfsohn* hat ein zweiteiliges Album für die jüdische Jugend, enthaltend 20 Charakterstücke jüdischer Musik, unter teilweiser Benützung bekannter jüdischer Volksweisen vollendet. Es ist dies das erste pädagogische Werk jüdischer Musik.

Die neuesten Kompositionen für „Habimah".

Von Alice Jacob-Loewenson, Berlin.

Joel Engel hatte in seinem „Dybuk" die Grundzüge einer Theatermusik, die gerade für diese Bühne und für dieses besondere Ensemble maßgebend sind, so charakteristisch erfaßt, daß seine Nachfolger Alexander Krein („Der ewige Jude"), Michael Milner („Jakobs Traum" und „Der Golem") und Sch. Rosowsky („Die Krone Davids" und „Der Schatz") fruchtbar darauf aufbauen konnten, ohne daß es ihnen notwendig schien, mit Ausnahme ihrer individuellen, stilistischen Eigenart prinzipielle Neuerungen formaler Art einzuführen.

Mit den beiden neuesten Schöpfungen von Ernst Toch (Musik zu „Was Ihr wollt") und Karol Rathaus (Musik zu „Uriel Acosta") — die für „Habimah" eigentlich die ersten zeitgenössischen Theatermusiken geschrieben haben — ist die Musik-Einstellung dieser Bühne in ein neues Stadium getreten. Die Einwendung zur „Weltliteratur" erfordert auch einen mehr internationalen Musikstil. Charakteristisch hierfür ist es, daß die beiden letztgenannten Komponisten in ihren überaus gelungenen, wohlklingenden und stilvollen Werken kaum jüdische Melodien verwenden. Da beide aus „östlichen" Zonen stammen, sind die Grundzüge des jüdischen Melos in ihnen lebendig, sodaß man den „timbre" ihrer Musik als durchaus jüdisch empfindet. Toch's Musik zu „Was Ihr wollt" ist eine spielhafte, übermütige und einfallsreiche Komödienmusik, absolut aus dem Geiste Shakespeares herauskonzipiert; sogar der „treffsichere" Schlager fehlt nicht, der sich bald eine ebenso breite Popularität errungen haben wird, wie die „Bettlertänze des Dybuk". Diese Musik hat gerade so viel Lyrik, Groteskheit und schalkhaften Ernst, als von diesem Fastnachtsspiel und seinen eigenartigen Darstellern vertragen werden kann.

Rathaus Musik zu „Uriel Acosta" trägt dem Stoff gemäß eine feierlichere, gewichtigere Haltung. Der Stil erinnert an jüngere sefardische Gesänge, aber auch an die Polyphonisten der alten niederländischen Schule. Man hat die Empfindung, daß hier gerade der Assimilationsgrad ausgedrückt wurde, den das holländische Judentum jener Zeit etwa erreicht haben mochte. Bei aller erforderlichen Düsterkeit ist Rathaus' Musik gleich beim ersten Anhören von bestrickendem Liebreiz. Die Tatsache, daß die schauspielerische Kunst unseres hebräischen Theaters 2 Künstler so hohen Ranges zu ganz neuartigen Leistungen inspiriert hat, ist für uns ebenso erfreulich als es wichtig und wünschenswert wäre, wenn die Spieler der „Habimah" — durch die lebenden Impulse, die von solcher Musik notwendigerweise ausgehen müssen — in ihrer Beziehung zur Musik überhaupt intensiviert lassen würden.

Ein jüdischer Klang aus dem alten Rom.

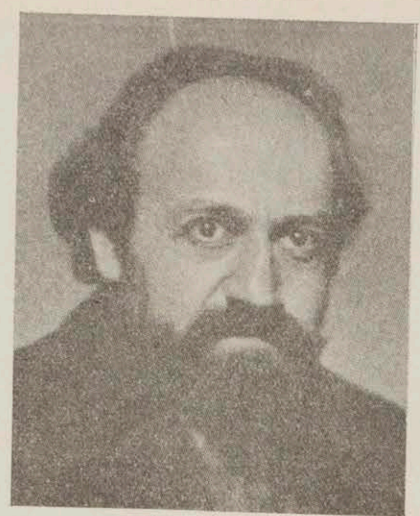
Die ausgezeichnete napolitanische Zeitschrift „*Il folklore italiano*" veröffentlicht in ihrer letzten Nummer (5. Jahrg., 1. Heft) einen sehr interessanten Aufsatz über „*Stimmen aus dem alten Rom*", gewisse Tonmodulationen, die sich zum Teil noch bis in die heutige Zeit erhalten haben. Zu den traditionellen Klängen gehörte auch der Straßenruf des Schamos bei den jüdischen Begräbnissen. Dieser Schamos der alten jüdisch-römischen Begräbniskommission hielt, während die Leiche durch die Straßen des Ghettos geführt wurde, ein eisernes Kästchen in der Hand, um Almosen zu sammeln, und dazu sang er: „Zedacà, la mizvà": Zedacà-Almosen, Mizvà-religiöse Pflicht. Auf seinen Gesang hin eilten die jüdischen Frauen an die Fenster und warfen dem Schamos die Almosen zu, während die Männer unverzüglich ihre Arbeitsräume verliessen und sich dem Leichenzug anschlossen. *Dr. B. F.*



Yehudi Menuhin mit seinem Basler Lehrer Fritz Busch.

Yehudi Menuhin geigt am 10. Oktober in Zürich.

Yehudi *Menuhin*, das musikalische Wunderkind, hat bereits im November letzten Jahres die Musikwelt Zürichs fasziniert. *Kommenden Freitag*, den 10. Oktober, tritt dieser bereits zur Weltberühmtheit gelangte Geiger in der *Tonhalle* Zürich auf. Dieser seltsame Knabe, dem im frühen Kindesalter die Musik wie ein Gnadengeschenk in den Schoß fiel, hält seit seinem ersten Erscheinen auf dem Konzertpodium die musikalische Welt in Atem. An solch klingendem Wunder teilzunehmen, bedeutet ein künstlerisches Erlebnis höchster Intensität. Ein seltener Kunstgenuß steht jedem Besucher dieses vielversprechenden Konzertes bevor.



Ernest Bloch.

Erstaufführung einer hebräischen Komposition von Ernest Bloch in Bern.

Bern. - J. M. Unter der vortrefflichen persönlichen Leitung (und wohl auch Vorschlag) des Herrn Kapellmeisters Dr. Albert *Nef* vom Berner Stadt-Theater, gelangte anläßlich des Ersten Symphoniekonzertes in der Französischen Kirche letzten Dienstag als Nr. 3 eine bedeutsame Komposition des bekannten jüdischen Komponisten Ernest *Bloch* (geb. in Genf), unter dem Titel „Schlomo" (Salomon) als hebräische Rhapsodie zur Aufführung.

Wenn unter Rhapsodie im allgemeinen eine Zusammenfassung der Volksmelodien zu verstehen ist, so handelt es sich hier in erster Linie um gottesdienstliche alte Gesännge ureigenster Art. Die sogen. dorischen und friegischen Tonarten des traditionellen Chasonos waren direkt deutlich und mitunter erschütternd spürbar.

Besonders packte die raffinierte Instrumentierung des Werkes. Zum großartigen Gelingen trug nicht wenig die meisterhafte Beherrschung des Orchesters durch Kapellmeister Dr. *Nef,* wie auch durch die Mitwirkung des bekannten Cellisten Richard *Sturenegger,* bei.

Jüdische Musik. Die „Vier jüdischen Tanzstücke" für Klavier, von Joachim Stutschewsky, wurden in der letzten Zeit in verschiedenen Städten mit sehr großem Erfolg aufgeführt. In Lodz (Zimmermann), Tel-Aviv (Kugel) und in New York im Radio (Abilea). Weitere Aufführungen in Berlin, Frankfurt durch Frau Alice Jakob-Löwensohn und in Italien und in der Tschechoslovakei durch Jakob Gimpel stehen bevor.

Geschichte der Musik in Bildern.

(JPZ) Leipzig. In Gemeinschaft mit dem Griffelverlag G. m. b. H. Leipzig hat hier der Verlag von Breitkopf und Härtel ein Buch herausgebracht, das sicherlich zu den prächtigsten Publikationen des Verlags gehört. Dr. Georg Kinsky hat in jahrelanger, bewundernswert eifriger Arbeit ein ungeheures Bildmaterial zur Musikgeschichte gesammelt, aus denen er nun dieses einzigartige Buch, eine Ikonographie der Musik größten Stils zusammengestellt hat. Musikgeschichte im Bild, Spiegelbild ihres Ablaufs durch die Jahrtausende, von den ersten Denkmälern sumerischer und heihischer Kunst des dritten Jahrtausends vorchristl. Zeit an bis ins zwanzigste Jahrhundert hinein, bis zu den jungrussischen Komponisten der Gegenwart. Bildnisse, Handschriftenproben, Denkmäler bildender Kunst, Miniaturen, Wiedergabe alter Handchriften. Instrumente, Noten, Spieler, Oper, Notendrucke, Malerei, Graphik, Photographie, in unerschöpflicher Fülle liegt hier ein Material geordnet, sinnvoll ausgewählt und zusammengestellt vor, wie es in dieser Reichhaltigkeit bisher nirgends bekannt war. Und zwar eben nicht nur als Zeitvertreib müssiger Stunden, als Bilderbuch gemeint, sondern als lebendiges Zeugnis und Anschauungsmaterial jeglicher wie immer gearteter Beschäftigung mit Musikgeschichte dienstbar. Dr. Wilhelm Hitzig hat eine kurze Einführung in die Grundlagen der Geschichte der Musik dazu geschrieben, die dem riesigen Bildmaterial als Uebersicht über die dargestellten musikgeschichtlichen Gebiete vorausgeht. In dieser Einführung ward auch die Musik der Juden erwähnt und nur die Tempelmusik hervorgehoben, von deren eigentlichem Wesen man sich heute kaum völlig zutreffende Vorstellungen machen könne. Daß die Musik bei den Hebräern ein außerordentliches Ansehen und große Bedeutung genoß, sei durch die biblischen Zeugnisse absolut sichergestellt. Im übrigen erwähnt der Verfasser nichts von einer jüdischen oder hebräischen Musik der neueren oder neuesten Zeit. Daß die Juden aber einen enormen Anteil an der Musikentwicklung haben, ergibt sich aus dem Werke selbst, das eine beträchtliche Zahl jüd. Komponisten in Bildern und Wiedergabe anderer Dokumente erwähnt, so Halévy, Henri Herz, Ignaz Moscheles, Mendelssohn, Meyerbeer, Bizet, Offenbach, Goldmark, Rubinstein, Gustav Mahler, um nur einige zu nennen. Das Ganze ist im Grunde ein erstaunlich beeindruckendes Werk, voll eines geheimen Lebens, ein Geisterzug, das Sichtbarwerden der tönenden Welt im Abglanz, ein Werk, ohne das der Musiker und Musikfreund nicht mehr vorstellbar sein wird. m.

Offenbach-Gedenkfeier in Zürich. Am Vormittag des 5. Okt. hielt im Stadttheater Prof. Oskar Bie, der weißhaarige Berliner Musikgelehrte, die Gedenkrede zum 50. Todestag des großen Komponisten. Auf die mit anhaltendem Beifall aufgenommene Rede folgte vor vollbesetztem Saal eine Aufführung der einaktigen komischen Operette „Die Insel Tulipatan". Am Abend fand eine Festvorstellung mit „Hoffmanns Erzählungen" statt.

Kammerorchester Schaichet.

Zürich. Das unter der vortrefflichen Leitung von Alexander Schaichet stehende Kammerorchester Zürich, veröffentlichte dieser Tage sein Winterprogramm 1930/31. Es beginnt mit einem Konzert am Mittwoch, den 15. Oktober, im kleinen Saal der Tonhalle. Das Programm bringt neben Werken von Wolfgang Fortner, Ernst Krenek, Zoltan Kodaly auch eine Fuga für Streichorchester des hervorragenden jüd. Komponisten Heinrich Kaminsky. Den Gesangspart hat Clara Wirz-Wyß inne. Diese Darbietungen moderner Musik verdienen das Interesse aller Musikfreunde Zürichs. Die weiteren Veranstaltungen, die am 14. November, 27. Februar und 26. März stattfinden, bringen eine gute Auslese zumeist klassischer Musik. Das Arrangement besorgt die Konzertdirektion Kantorowitz. Musikfreunden sei nahegelegt, dem Kammerorchester als Passivmitglieder beizutreten, welche damit zur Ausweitung der Ziele dieser begrüßenswerten Institution beitragen und einen weiteren Ausbau des Programms ermöglichen.

Eine hochherzige Spende. Wien. - T. N. - Der bekannte Klaviervirtuose und Pädagoge Professor Julius Wolfsohn kann in seiner unermüdlichen Tätigkeit für die musikalische Erziehung einen großen Erfolg verzeichnen. Durch seine Vermittlung deponierte ein unbekannt bleiben wollender Kunstmäzen aus Süd-Amerika einen Betrag, der es ermöglicht, zehn begabten jungen Klavierstudierenden, nur für die Hälfte des Honorars ihrem Studium zu obliegen.

Bundesrichter Camille Guggenheim.

Der Mensch und die Persönlichkeit.

Nach einem heldenhaft ertragenen Leiden ist Bundesrichter Camille *Guggenheim* vergangene Woche im Alter von 36 Jahren von uns geschieden. Bereits seit Wochen hatten ihn die Schatten des Todes gezeichnet. Wer ihn in dieser letzten Zeit gesehen hat, wußte, daß seine Kraft gebrochen war.

Der Tod hat Camille Guggenheim als Frühvollendeten getroffen. Wir aber, denen das Glück vergönnt war, mit ihm auf seinem kurzen Lebenspfad zusammenzutreffen, stehen tief erschüttert an seinem Grabe. Sein Name wird fortleben in der Geschichte der schweizerischen Judenheit. Guggenheim war der *erste jüdische Richter am Bundesgericht*, unserem obersten Gerichtshof, gewesen.

* * *

Wer mit Camille Guggenheim zusammen kam, fühlte sofort, einem ungewöhnlich befähigten Menschen gegenüberzustehen. Dennoch konnte er doch nur ahnen, welche Summe von Intelligenz in Guggenheim lebendig war. So überragend aber auch seine juristische Begabung gewesen war, so groß war die Schlichtheit seines Charakters. Er war die Sachlichkeit, die Ruhe, die Ueberlegung selbst. Alle geschäftige Hast war ihm völlig fremd; fremd war ihm alles Brillieren, alles Haschen nach dem Schein. Nach dem ganzen Ausmaß seiner Persönlichkeit bildete er eine der Erscheinungen unserer Zeit, die hoch über alle Durchschnittsmaßstäbe hinaus ragte. Camille Guggenheim war der *geborene Jurist*, ein durchdringender Verstand, mit der Gabe eines elementaren Erfassens der Zusammenhänge, einem abwägenden kritischen Geist. Er war einer der gesuchtesten Anwälte Berns, eines der angesehensten Mitglieder des bernischen Barreaus. Seine Rechtsschriften schienen unübertreffbar in ihrer Prägnanz und Klarheit. Wenn er plädierte, so geschah es mit vollendeter Sachlichkeit. Dabei war sein ganzes Handeln stets vom Grundsatz des fair play beherrscht gewesen. Das Recht hat er wie kaum ein anderer mit ganzer Kraft zu wahren gewußt.

* * *

Politisch gehörte Camille Guggenheim der sozialistischen Partei an, in deren Reihen er aktiv mitgekämpft hat. Schon früh wird er Mitglied des bernischen Stadtrates und des Großen Rates und findet sich bereits als Kandidat für den Nationalrat aufgestellt. Als Großrat hat er an der *Reform des bernischen Strafprozesses hervorragenden Anteil* genommen. Auf die Umgestaltung des bernischen Schwurgerichts hatte er maßgebend eingewirkt. Mit gleichem Erfolg war er an der Schaffung des bernischen Jugendstrafgesetzes beteiligt. Als Suppleant des bernischen Obergerichts fand er Gelegenheit, seine Fähigkeiten in den Dienst der Rechtsanwendung zu stellen. Als im vergangenen Dezember eine Ersatzwahl ins Bundesgericht zu treffen war, wurde der erst 35-jährige Camille Guggenheim von seiner Partei *einstimmig* als Kandidat vorgeschlagen und von der vereinigten Bundesversammlung ehrenvoll in das höchste Richteramt, welches das Land zu vergeben hat, gewählt. Noch war kein Jahr seit seiner Wahl verflossen, als der Tod seine Schwingen unbarmherzig brach.

* * *

Die Trauerfeier.

Von der Größe des Dahingegangenen haben die *Trauerfeier* im Volkshaus in Bern und der große Zug, der seine sterbliche Hülle den weiten Weg in den jüdischen Friedhof hinausbegleitete, beredtes Zeugnis abgelegt. Den großen Volkshaussaal füllte die Trauergemeinde bis auf den letzten Tribünenplatz. Der Bundesrat hatte sich an der Trauerfeier durch die Herren *Häberlin* und *Minger* vertreten lassen. Das Bundesgericht hatte eine zahlreiche Abordnung entsandt. Vertreten waren sodann die Bundesversammlung, das Eidgenössische Versicherungsgericht, die Internationalen Aemter, die Bernische Regierung, der Große Rat, die städtischen Behörden und fast vollzählig das bernische Obergericht. Namens des Bundesgerichtes nahm als Erster dessen Präsident, Dr. Virgile *Rossel*, von Camille Guggenheim Abschied. Er sprach von den großen Hoffnungen, die seine Berufung erweckt hatte, von der geachteten Stellung, die er sich trotz der kurzen Zeit seines Wirkens am Bundesgericht geschaffen hatte.

In unvergeßlicher Weise hielt sodann Nationalrat Robert *Grimm* den großen Nachruf auf Camille Guggenheim: „In seinen 36 Jahren hat er innerlich mehr umschlossen, mehr erlebt und mehr empfunden, als Dutzendmenschen in der Doppelzahl der Jahre. Es ist, als hätte der Jüngling den frühen Tod geahnt, so leidenschaftlich intensiv gestaltete er sein Leben, so hoch über allen Kleinigkeiten des Tages wählte er seinen Platz. Wenn wir nach dem Geheimnis fragen, warum an der Bahre des Verblichenen die Fahnen aller Lager sich senken und neidlos jeder, der Camille Guggenheim kannte, ihm seine Hochachtung bezeugt, so sind es neben den Geistesgaben, die ihn so hervorragend auszeichneten, doch wohl überwiegend die *menschlichen Eigenschaften*, die ihn liebens- und achtenswert machten." Als Nationalrat Grimm seine Rede beschloß, ging eine Bewegung durch die Reihen. Alle fühlten, mit welcher wahl- und schrankenlosen Grausamkeit das Schicksal Camille Guggenheim hinweg gerafft hatte.

Als letzter ließ sein Freund und Kollege, Prof. *Homberger*, von der Universität Bern, das Bild des Verblichenen noch einmal vor uns erstehen. Die Feier, von den Klängen des Berner Streichquartetts und den Stimmen des sozialistischen Kinder-Chors umrahmt, wird uns unvergeßlich bleiben — Den Reden der Trauerversammlung schlossen sich auf dem Friedhof die Abschiedsworte von Herrn Prediger

Messinger an, der in einer vielbeachteten Ansprache auf den tragenden Grund des Wirkens von Camille Guggenheim hinwies, die Brücken, die sein hohes Schaffen mit Gott verbanden.

* * *

Mögen die schmerzgebeugte Gattin, die ihm Kameradin und hochgesinnte Lebensgefährtin gewesen, seine betagten Eltern und seine Geschwister unserer tief empfundenen Teilnahme versichert sein! Mögen sie in ihrem Leid Trost finden im Gedanken, daß uns das Bild Camille Guggenheims als eines *Dieners am Licht* zum unverlierbaren Besitz geworden ist! *Dr. jur. A. Wyler, Luzern.*

Die holländischen Mitglieder des Council der Jewish Agency.

Amsterdam. Die permanente Kommission der jüd. Gemeinden Hollands und der Rat der portugiesischen Gemeinde Hollands, haben den Senator S. *van den Berg* zum Mitglied und den Richter *Benediti* zum stellvertretenden Mitglied für Holland in den Council der Jewish Agency gewählt.

Benesch verurteilt die Prager Ausschreitungen.

Genf. Der in Genf weilende tschechoslovakische Außenminister Dr. *Benesch,* erklärte auf die Frage des Vertreters der JTA über Charakter und Tragweite der jüngsten Ausschreitungen in Prag, es wäre irrig, diese Ereignisse als einen Ausbruch des Antisemitismus zu betrachten; für den Antisemitismus bestünde keine Aussicht, daß er in der Tschechoslovakei Verbreitung finde. Die tieferen Ursachen der Prager Ereignisse seien rein innerpolitischer Natur. Unverantwortlichen Elementen ist es gelungen, einen Teil der Bevölkerung zu Gewalttaten aufzuhetzen, doch ist es der Regierung durch sofort eingeleitete energische Maßnahmen gelungen, die Ordnung wieder herzustellen. Die Regierung ist Herrin der Situation und wird jede Wiederholung der Unruhen zu verhindern wissen.

Lord Birkenhead und das Judentum.

London. Der am 30. Sept. in London verstorbene ehemalige Lordkanzler und spätere Staatssekretär für Indien, Earl of *Birkenhead,* war Judenfreund und entschlossener Kämpfer für das zion. Aufbauwerk in Palästina. Auf einem Bankett, das i. J. 1926 anläßlich einer Kampagne für das Jüd. Hospital- und Waisenhaus unter dem Vorsitz Lord *Readings* stattfand, fand Lord Birkenhead, der damals Staatssekretär für Indien war, außerordentlich anerkennende Worte für die Juden Englands, denen, wie er sagte, die angelsächsische Rasse viel zu verdanken habe. Die Geschichte zeige, welch große Werte die Juden der Welt geschenkt haben. Auf dem Bankett für den Balfour-Wald i. J. 1928 huldigte Lord Birkenhead dem „großen Gedanken" des Wiederaufbaus Palästinas und würdigte die englische Judenemanzipation, die das Wirken von Männern wie *Disraeli,* Lord *Reading* und Lord *Melchett* für das British Empire ermöglicht habe. 1922 verteidigte Birkenhead im Oberhaus im Namen der Regierung das Mandat und die britische Palästinapolitik gegen Angriffe von Lord *Sydenham.*

Fortschritte des JCA-Werkes.

Paris. Der Conseil der Jewish Colonisation Association (JCA) trat, in Verbindung mit der Generalversammlung, unter dem Vorsitz von Sir Leonhard *Cohen,* London, hier zusammen. An der Sitzung nahmen aus Paris Prof. Dr. Salomon *Reinach* und Prof. Dr. Arnold *Netter* teil. Aus London war außer dem Vorsitzenden noch O. E. d'Avigdor *Goldsmid,* der Vorsitzende des Board of Deputies, erschienen. Aus Deutschland waren Dr. *Klee,* Dr. *Baerwald* und *Philippson* und der Delegierte der Gemeinde Brüssel, Max Justizrat *Blau* anwesend. Auch die belgischen Herren Jules *Gottschalk,* waren anwesend. Außerdem nahmen an der Sitzung aus dem Direktorium Generaldirektor Dr. Louis *Oungre,* Dr. Edouard *Oungre* und Dr. *Mirkin* teil. Auf der Tagesordnung standen eine Reihe kolonisatorischer und kultureller Fragen betreffend Brasilien, Palästina, Kanada, Uruguay, Polen, Bessarabien, Bukowina und Rußland. Einen besonderen Teil der Tagesordnung bildeten Fragen der Emigration und Immigration. Für eine Reihe von kolonisatorischen Unternehmungen wurden die Budgets festgesetzt und Kredite bewilligt. Die nächste Sitzung des Conseils soll im Dezember in Paris stattfinden.

Der Präsident der Organisation, Léonard *Cohen,* hielt eine Rede, in welcher er von bedeutenden Fortschritten des JCA-Werkes berichten konnte. In den JCA-Kolonien von Argentinien, Brasilien, Kanada und Palästina, ist das Gedeihen gesichert, ebenso sind gute Erfolge in Polen, Rußland und Rumänien zu verzeichnen. In allen Ländern Osteuropas hat die JCA den zahlreichen jüdischen Landwirten Hilfe geleistet. Am 31. Dez. 1929 hatten bereits 2362 Familien in den neuen russischen Kolonien Fuß gefaßt, eine neue Klasse jüdischer Bauern, deren Zukunft gesichert ist, wurde damit geschaffen. In aussereuropäischen Ländern hat die JCA mindestens 20,000 Familien mit rund 100,000 Seelen auf dem Lande angesiedelt. In weitem Maße hat sodann die JCA die Ausbildung von berufslosen Juden zu qualifizierten Handwerkern und Arbeitern durchgeführt und ferner für Kredithilfe und Wanderungshilfe gesorgt. Zusammen mit dem Joint unterhält die JCA in 13 Ländern 712 Kreditkassen mit 308,749 Mitgliedern.

Innenminister Dr. Wirth über Hitlers Wahlerfolg.

New York. Die amerikanische Presse veröffentlicht ein Interview, das der Reichsminister des Innern, Dr. *Wirth*, dem Chefredakteur der JTA in New York, Jacob *Landau*, gewährt hat. Zu Beginn der Unterredung führte der JTA-Vertreter aus, daß das Resultat der Wahlen zum deutschen Reichstag die ganze jüdische Welt in Unruhe versetzt habe. Dr. Wirth erklärte, daß ein Grund zur Beunruhigung nicht vorhanden wäre, da die Reichsregierung von ihrer bisherigen Haltung nicht abweichen und sich in keinem Falle in ein antisemitisches Fahrwasser treiben lassen werde. Auf die Frage, wie ein so erstaunlicher Stimmungsumschwung zu erklären sei, wies der Reichsminister auf die große wirtschaftliche Not hin; der Zuwachs der nationalsozialistischen Stimmen bedeute einen gewaltigen Protest gegen diese Not. Er glaube durchaus nicht, daß alle diejenigen, die ihre Stimmen für die Nationalsozialisten abgegeben haben, damit sich als enragierte Judenfeinde haben dokumentieren wollen. Eine aggressive antisemitische Stimmung, die etwa zu Ungerechtigkeiten oder gar Gewalttätigkeiten führen könnte, sei nicht vorhanden. Die Regierung könne für die Ruhe im Lande bürgen. Es war stets ihr entschlossenes Bestreben, den deutschen Staatsbürger ohne Rücksicht auf sein Glaubensbekenntnis zu schützen. Darin sieht die deutsche Republik ihre Ehre engagiert, und zu diesem Schutze aller Staatsbürger sind wir nicht nur willens, sondern auch fähig.

Lord Rothermere gegen Hitlers Antisemitismus.

(JPZ) *London*. - J. - Der englische Pressekönig Lord *Rothermere*, der den Wahlerfolg der deutschen Nationalsozialisten begeistert begrüßt hat, befaßte sich am 2. Oktober in seiner *„Daily Mail"* mit der an ihm geübten Kritik. Der Presselord rät Hitler, sich Mussolini als Vorbild zu nehmen und vor allem den Antisemitismus aus seinem Programm zu streichen. Judenhetze sei ein äußerst dummes Ueberbleibsel mittelalterlicher Voreingenommenheit. Bei diesem Anlaß polemisiert Lord Rothermere auch gegen den Zionismus, der England zu einem kostspieligen Experiment in Palästina verleitet habe.

(JPZ) *Berlin*. - V. T. - *Hitler* scheint die Aufforderung Lord Rothermeres, vom Antisemitismus abzulassen, nicht befolgen zu wollen. In einem vom *„Völkischen Beobachter"* gebrachten Artikel heißt es: „In jedem Fall wird es Aufgabe der Partei sein, durch organisatorische, und was noch wichtiger ist, SA-mäßige Erfaßung der vielen Neugewonnenen bewußte, entschlossene Judenfeindschaft auch da zu schaffen, wo sie bisher nur in Ansätzen bestand. Dieser Aufgabe wird sich der starke Organisationsapparat mit allem Nachdruck unterziehen."

Der Bischof von Mainz verbietet den Katholiken, Mitglied der Hitler Partei zu sein.

Mainz. Der Bischof von Mainz, Dr. *Hugo*, hat an die Geistlichen seiner Diözese folgende Anweisungen erlassen: 1. Jedem Katholiken ist es verboten, eingeschriebenes Mitglied der Hitler-Partei zu sein. 2. Mitgliedern der Hitler-Partei ist es nicht gestattet, korporativ an katholischen Beerdigungen oder sonstigen kirchlichen Veranstaltungen teilzunehmen. 3. Solange ein Katholik eingeschriebenes Mitglied der Hitler-Partei ist, kann er nicht zu den Sakramenten zugelassen werden. Das Programm der Partei Hitlers enthalte Leitsätze, die mit den Grundsätzen und den Lehren der katholischen Kirche unvereinbar seien.

Die Nationalsozialisten und die Juden.

Ein „kalter Pogrom".

Wie die deutschen Hitlerianer durch „Besteuerung" der Juden Deutschlands Volkswirtschaft retten wollen, zeigt schlaglichtartig ein Gespräch, das ein Mitarbeiter der Basler *„Nationalzeitung"* mit einem Mitglied des Landesausschusses der Nationalsozialistischen Partei hatte. Von Beruf ist er ein kleiner württembergischer Fabrikant. Das Gespräch nahm folgenden Verlauf:

„Sie müssen sich wohl von den Wahlstrapazen ausruhen?" — „Ja, ich fahre ins Tessin." — „Warum nicht gleich ein Stück weiter, nach Mussolinien?" — „Ich habe auch noch Geschäfte in der Schweiz, und schließlich ists in eurer Kuhbauernrepublik immer noch besser als in unserer Judenrepublik." — „Aber gerade Sie brauchen doch die Juden, wenn Sie sie besteuern wollen!" Er wird ernst. „Wir fordern nur zurück, was diese Volksfremden uns abgelistet und gestohlen haben. Eine einfache Rechenaufgabe. Wir haben in Deutschland vielleicht anderthalb Prozent Juden; wieviel Prozent aber, glauben Sie, daß ihr Anteil am deutschen Volksvermögen beträgt? Was anderthalb Prozent übersteigt, ist unrechtmäßig erworben — ob heute oder vor Generationen, kümmert uns nicht — und wird weggesteuert. Eine rein fiskalische Angelegenheit, eine Abgabe, die gerecht auf das ganze Volk Israel umgelegt wird. Ohne alle Aufregung, genau so wie seine Marxisten uns sozialisieren wollten. Ein *„kalter Pogrom"*, kalt von uns durchgeführt, kalt von uns genossen." Das Funkeln seiner Augen sagt mir,

daß er an seine jüdischen Konkurrenten daheim denkt. Ich werfe ein: „Da wundere ich mich freilich nicht, daß das Kapital aus Deutschland herausströmt und unsere Banken überschwemmt, daß sie bald keinen Zins mehr dafür bieten können. Und Sie glauben wirklich, daß Ihre Steuerbeamten noch mehr als die anderthalb Prozent vorfinden werden?" Er wird knallrot. „Ist alles genau bedacht und vorbereitet. Zuerst Judensperre — drei Monate lang darf keiner ins Ausland reisen. Innerhalb dieser Frist können sie die verschobenen Kapitalien straffrei zurückrufen. Wem dann noch Schiebungen nachgewiesen werden, den stellen wir an die Wand. Sie sollen sehen, wie Deutschland plötzlich reich wird, nach den ersten Erschiessungen!" Ich ahne, daß er wieder innig an seinen Konkurrenten denkt. — „Dann brauchen Sie am Ende den Youngplan gar nicht zu kündigen." „Die Judensteuer fällt in die Zeit unserer Vorbereitungen. Das Judengeld brauchen wir, um unsere Rüstung zu vollenden. So lange wandeln wir im Schafspelz und trüben kein Wässerchen. Youngplan, Völkerbund, Abrüstungskonferenz — still ruht der See. Bis dann auf einmal irgendwo im Osten eine Bombe platzt."....

„Vorläufig übt sich diese Kraft scheint's beiderseits in Straßenkrawall und Prügeleien."

„Das spielt doch alles nur am Rande. In den Hauptzielen sind wir einig, die Russen, die Italiener und wir: Befreiung von der Sklaverei des jüdischen Weltkapitals und Aufrichtung einer neuen Staatsautorität, der sich die Einzelinteressen unterzuordnen haben. Vorläufig trennen uns die Führerfrage und die Judenfrage von den Kommunisten. Aber Stalins Tage sind gezählt. Auf ihn folgt eine Militärdiktatur. Sie wird das Gesicht des Bolschewismus rasch verändern, so daß er dem Faszismus zum Verwechseln ähnlich wird. Dann schlägt unsere Stunde."

„Das ist *Ihre* Spekulation. Und Sie sehen nicht, daß die andern ebenso rechnen, nur umgekehrt, daß Sie nur Figuren im fremden Spiel sind: für die Italiener der Golem, der bei den Franzosen Kolonial- und Flottenverzichte herausholt und dem man nach getaner Arbeit den Zettel mit dem faszistischen Zauberspruch wieder aus dem Munde nimmt; für die Kommunisten der Sturmbock gegen die letzten festen Pfeiler der Privatwirtschaft, nach deren Einsturz ein Chaos beginnt, in dem sich ihre hungergewohnten Massen leichter einen Weg bahnen als ihre sechs Millionen Kleinbürger; und für Ihre Wähler selbst der Popanz, mit dem sie dem Staate bangemachen wollen, damit er wieder Mittelstandspolitik treibt." — „Sie unterschätzen die eigene innere Wucht unserer Bewegung", verwahrt sich mein Besuch, in seiner Siegesgewißheit immerhin um eine Oktave herabgestimmt.

„Sprengstoffe soll man nie unterschätzen. Aber wenn man die Reichsbank in die Luft sprengt, hat Deutschland doch nicht weniger Gläubiger". — Weil Sie gerade von der Reichsbank reden, — welche Schweizerbank halten Sie für die sicherste?"

Ich bedaure, ihm keine nennen zu können, die nicht durch unsichtbare Fäden mit der jüdischen Hochfinanz verbunden wäre, freue mich, daß auch die Getreuen Hitlers nicht alle Schiffe hinter sich verbrennen und wünsche ihm glückliche Reise.

Alfred Adler über den Sinn des Lebens.

(JPZ) *Berlin.* - V. T. - Als Auftakt zum 5. Internationalen Kongreß für Individual-Psychologie fand ein Vortrag des Begründers der Individualpsychologie, Alfred *Adler,* statt. Alle Problematik um den „Sinn des Lebens", führte er aus, münde in der einen Lösung: allgemeine Nützlichkeit für die Menschheit. Nach diesem Gesichtspunkte vollziehe sich die Auswahl aller individuellen wie historisch-kollektiven Leistungen, die als bleibend und wertvoll empfunden werden; und von hier aus lasse sich alles Abnorme, Krankhafte, Gehemmte, Minderwertige bestimmen: alle geistigen, ja, auch sinnlichen Fähigkeiten und Leistungen kommen auf den Gipfel und zu ihrem eigentlichen Sinne in dem Maße, in dem sie der allgemeinen gegenseitigen Nützlichkeit, d. h. dem Gemeinschaftsgefühl, der „Kooperation" entsprächen und dienten. Daß Wertbestimmungen von diesem Gesichtspunkt aus sehr problematisch sind, gelinde gesagt, zeigte sich besonders an der Behandlung diffizilerer Probleme, wie der Liebe. Ganz zu schweigen von den schweren philosophischen, ja, logischen Einwänden, die ein „Sinn des Lebens" gegen sich hat, der darin besteht, daß die eine Reihe von Subjekten einander „nützt" — Subjekte, deren Wert- und Sinnbestimmung wiederum nur darin besteht, daß sie sich gegenseitig möglichst intensiv „nützen".

Die Ausgrabungen auf dem Wormser jüd. Friedhof.

(JPZ) *Worms.* - T. - Vor einigen Monaten wurde ein unterirdischer, einst zur Wormser Stadtbefestigung gehörender Gang unter dem israelitischen Friedhof ausgegraben. Dank der Initiative des Vorstandes der isr. Gemeinde Worms, ist der Zugang zu diesem unterirdischen Wehrbau, der einst das Innere mit dem äußeren Andreastor verband, freigelegt worden. Das Interessanteste dieses etwa aus dem 15. bis 16. Jahrh. stammenden Ganges ist sein Bodenbelag. Es sind *jüdische Grabsteine,* teilweise sehr hohen Alters. Da sie mit der Schrift nach unten lagen, ist diese verhältnismäßig gut erhalten. Einer der ältesten Steine datiert von 1305, und ist deshalb von kulturhistorischer Bedeutung, weil es der Grabstein des *Rabbi Elieser* ist. Er war, wie die Inschrift erzählt, ein bedeutender Gelehrter. Ein Stein aus dem Jahre 1645 bringt in der innigen, bilderreichen Sprache seiner Inschrift bemerkenswerte Einzelheiten aus dem Leben einer Cipore Gütlin, Frau des Rabbiners Abraham *Walch.* Grabsteine von 1541, 1556 und 1562 kamen ans Licht mit teilweise sehr schönen, reichverzierten Buchstaben und Ornamenten. Dann wieder solche, deren Schriftcharakter in das 12. und 13. Jahrh. weist. Alle Steine werden sorgfältig in Stand gesetzt, und auf dem alten Friedhof an gesonderter Stelle aufgestellt werden. Der unterirdische Gang unter dem alten Friedhof wird wieder zugänglich gemacht und mit einer Treppenanlage versehen.

Gedenkblätter für Ludwig Haas. Das September-Heft der K. C.-Blätter, der Zeitschrift des Kartell-Convents der Verbindungen deutscher Studenten jüd. Glaubens, ist dem Andenken von Ludwig Haas gewidmet, der der Badenia-Heidelberg angehört hat. In zahlreichen ausgezeichneten Beiträgen werden Gestalt und Wesen des unvergeßlichen Mannes lebendig.

Die Heimwehrregierung in Oesterreich und die Juden.

Wien. Weite Kreise der österreichischen Judenschaft hegen die Befürchtung, daß die gegenwärtige Regierung einen antisemitischen Kurs einschlagen und daß die Wahlbewegung im Zeichen des Antisemitismus vor sich gehen werde. In einem Artikel der „*Wahrheit*", des Organs der Union österr. Juden, wird der jüd. Bevölkerung geraten, gegenüber der neugeschaffenen Lage Ruhe und Besonnenheit zu bewahren, wenn auch an den ausgesprochenen antisemitischen Tendenzen des neuen *Innenministers Fürst Starhemberg* nicht gezweifelt werden könne, der noch vor wenigen Wochen eine antisemitische Brandrede in Linz gehalten habe. Auch der neue *Justizminister* Notar Dr. *Hueber* aus Salzburg ist als antisemitischer Agitator bekannt, der es sich zum Ruhme anrechnet, seine Heimatstadt, die bekannte Sommerfrische Mattsee, judenrein gemacht zu haben. Das „*Neue Wiener Journal*" vertritt den Standpunkt, daß die Heimwehr durch ihren Eintritt in die Regierung ihren Anschluß an die konstitutionelle Front kundgetan habe und daß Starhemberg damit öffentlich vom Nationalsozialismus und Antisemitismus abgerückt sei. Fürst Starhemberg hat es indessen gefliessentlich vermieden, seine Stellung zur Judenfrage zu präzisieren. In einer Ansprache an die Beamten seines Ministeriums hat er lediglich erklärt, die Ziele der Heimwehrbewegung auch in seinem neuen Wirkungskreise vertreten zu wollen, eine Erklärung, die jede Interpretation zuläßt. In einer Zuschrift an das „Allgemeine Jüd. Familienblatt" in Leipzig stellt der Verlag des heimwehrfreundlichen „Neuen Wiener Journal" fest, daß sein Herausgeber *Lippowitz nicht getauft* ist, und versucht den Nachweis zu führen, daß die Heimwehrbewegung nicht antisemitisch ist.

Festschrift zum 70. Geburtstage Prof. Dubnows.

Im Jüdischen Verlag, Berlin W 50, erscheint zum 70. Geburtstag Prof. Simon Dubnows eine umfangreiche Festschrift, die von den Herren Prof. I. Elbogen, Dr. J. Meisl und Dr. Wischnitzer herausgegeben wurde und folgende Beiträge enthält: Prof. Ismar Elbogen: Von Graetz bis Dubnow (Fünfzig Jahre jüdischer Geschichtsforschung); Dr. A. Steinberg: Die weltanschaulichen Voraussetzungen der jüdischen Geschichtsschreibung; Doz. Israel Rabin: Stoff und Idee in der jüdischen Geschichtsschreibung; Dr. Simon Rawidowicz: Nachman Krochmal als Historiker; Rahel Wischnitzer-Bernstein: Jüdische Kunstgeschichtsschreibung; Prof. Dr. Martin Buber: Das Judentum und die neue Weltfrage; Prof. Majer Balaban: Hugo Grotius und die Ritualmordprozesse in Lublin (1636); Dr. Mark Wischnitzer: Die Stellung der Bordyer Juden im internationalen Handel in der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts; Dr. Louis Lewin: Die Landessynoden der groß-polnischen Judenschaft (Nachträge); Dr. N. M. Gelber: Die Juden und die Judenreform auf dem polnischen vierjährigen Sejm (1788—1792); Dr. H. Tykocinski: Die Stadt „Sala" während des ersten Kreuzzuges; Dr. Jakob Freimann: Zur Geschichte der Juden in Xanten; Dr. Bernhard Wachstein: Zur Biographie Löw b. Bezalels; Dr. Cecil Roth: Joseph Saralvo: A. Marrano Martyr at Rome; Robert Anchel: Les lettres patentes du 10 Juillet 1784; Dr. M. Ginsburger: Zwei unveröffentlichte Briefe von Abbé Gregoire; S. Posener: Lippmann de Baccarat (Fragment l'histoire économique des Juifs de France); Dr. Adolf Kober: Abraham Geigers Bemühungen um die Organisation der jüdischen Unterrichts- und Kultusverhältnisse im ehemaligen Herzogtum Nassau; Dr. Josef Meisl: Beiträge zur Dameskus-Affäre (1840); Dr. Jacob Jacobson: Eine Aktion für die russischen Grenzjuden in den Jahren 1843/44; Dr. Ismar Freund: Michael Sachs zur Reform der preussischen Judengesetzgebung; Paul Goodman: Joseph Montefiore; Prof. Moses Schorr: Staatsseher und Staatslehrer (Herzl und Gumplowicz); Dr. Josef Meisl: Simon Dubnows Abhandlungen und Schriften. Preis kart. M. 18.—, in Leinen M. 24.—.

Die Investitionen der „Palestine Economic Corporation".

(JPZ) Soeben erschien der vom Präsident des Exekutivekomitees, Bernard *Flexner*, verfaßte dritte Jahresbericht der „*Palestine Economic Corporation*". In diesem wird festgestellt, daß das Berichtsjahr 1929 gekennzeichnet ist durch eine fortschreitende Ausdehnung der Kredittätigkeit der Korporation in Palästina. Die Investitionen sind im Jahre 1929 auf 1,627,012 Dollars gegenüber 1,151,948 Dollars im Vorjahre gestiegen. Die Kredite, welche die Korporation 1929 in Form von Darlehen für Orangen- und Weinpflanzungen und allgemeine landwirtschaftliche Ameliorationen gewährt hat, sind von 160,000 auf 250,000 Dollars gestiegen. Weitere 180,000 Dollars, die diesem Zwecke gewidmet sind, wurden an die Kreditwerber noch nicht ausgezahlt. Die Hausbaukredite sind von 69,000 auf 143,000 Dollars gestiegen. Für Arbeiteransiedlung wurden 250,000 Dollars verausgabt.

Palestine Grapefruit and Orange Co. Limited.

Unter diesem Namen ist, wie wir in unserer letzten Nummer ausführlich berichteten, in Palästina eine Aktiengesellschaft gegründet worden mit einem vorläufigen Kapital von 5000 Pf., das aber möglichst bald auf 10,000 Pf. erhöht werden soll. *Zweck der Gesellschaft* ist die Anlage und der Betrieb von Citruspflanzungen (besonders Grapefruit und Orangen) in Palästina, und zwar wurde mit einer 100 Dunam großen Pflanzung in Migdal am See von Tiberias begonnen. Das Land ist schon tiefgepflügt und eingezäunt. 30 Dunam sind bereits bepflanzt, und für den Rest wurde eine Baumschule angelegt. Das *Kapital* der Gesellschaft ist eingeteilt in Aktien à 1 Pf. Das Minimum jeder Subskription beträgt 25 Aktien. Die *Einzahlungsfristen* sind mindestens 40 Prozent bei Zeichnung, der Rest ist in 3 vierteljährlichen Raten zu zahlen. *Zahlungsstellen* sind: In *Deutschland* Darmstädter und Nationalbank, Berlin, Depositenkasse Kurfürstendamm 26 a, Konto 3731, Palästina-Industrie-Syndikat G. m. b. H. In *Palästina* Anglo Palestine Co., Filiale Tiberias, Konto Palestine Grapefruit and Orange Co. Limited.

In der *Schweiz* Basler Handelbank, Filiale Zürich, Konto Finanzierungs-Gesellschaft Syncomex.

Auskunft erteilen: Prof. O. *Warburg*, Berlin W, Uhlandstr. 175. Ferner *M. Glikin*, Migdal bei Tiberias, Palästina, zur Zeit in Zürich, Flössergasse 8; J. *Oppenheim*, Citrologist der Agricultural Experiment Station, Rechowoth, Palästina.

PARTIE FRANCAISE

L'oeuvre de la Ica.

par Léonard Cohen, Président de la ICA.

I.

Il y a quelque temps, le Conseil d'administration de la „Jewish Colonization Association" a tenu son assemblée annuelle. Le président, M. Léonard *Cohen*, en déposant le Rapport de l'Administration centrale, a prononcé un discours, dans lequel il a résumé l'activité de la Société au cours de l'exercice écoulé.

La colonisation.

Il est incontestable que dans ce domaine nous sommes partout en progrès. La prospérité de nos groupements d'*Argentine* est certaine. Nous avons créé dans ce pays un judaïsme agricole florissant et libre. Nos colons sont aujourd'hui des citoyens, ils sont émancipés, propriétaires de leurs terres (180 d'entre eux ont reçu leurs titres en 1929 et 1,250 les possédaient à la fin de l'année précédente). Le développement a été prodigieux des coopératives qui jouent un si grand rôle dans la vie des groupements argentins. Elles continuent à progresser.

Au *Brésil* aussi, au *Canada*, en *Palestine*, nos colons travaillent, vivent de l'agriculture, améliorent chaque année leur situation. Nous avons à lutter contre les éléments parfois contre un certain pessimisme trop compréhensible après les épreuves subies et les désillusions dont l'histoire juive est émaillée. Mais s'il est parfois difficile de signaler d'année en année les progrès considérables que nous voudrions pourvoir marquer toujours, nous sommes heureusement à même de dire que nous n'avons pas eu non plus de déboires cruels à enregistrer. Il est même bien consolant de pouvoir constater, en ce qui concerne la Palestine, que nos groupements dans ce pays n'ont ressenti que médiocrement les conséquences des troubles de 1929 et que nos protégés n'en ont pas souffert dans leur personne.

Le succès qu'ont remporté nos entreprises dans les *pays d'outre-mer* nous a permis de rechercher de toutes parts de nouveaux domaines à notre activité colonisatrice. Nous avons été poussés dans la même voie par les conséquences de la guerre et la dévastation des groupements israélites d'Europe centrale et orientale. Et c'est ainsi que nous avons été amenés, tout en ne renonçant nullement à transplanter des colons dans les pays neufs, à faire de la colonisation sur place, c'est-à-dire à consolider les éléments existants, à reconstituer leurs établissements et à les étendre. C'est à quoi nous travaillons en Pologne, en Russie, en Roumanie. Le rapport que vous avez sous les yeux fait ressortir les résultats de notre effort.

Il existe en *Pologne* une population agricole juive très dense et très travailleuse, surtout dans les régions de l'est et de la Galicie. Vous verrez dans notre rapport quels secours nous avons apportés à 35 colonies particulièrement éprouvées par la crise économique et la distruction des récoltes. Vous verrez notamment l'importance de nos avances, qui se sont réparties sur 1,413 exploitations juives. Cette action s'exerce dans la région des anciennes marches russes d'avant-guerre. Mais en Galicie orientale, dans les districts de Stanislawow, de Lwow, de Tarnopol, vivent 8000 familles de paysans juifs, qui ont également besoin de notre aide. C'est à cette tâche que nous nous efforcerons, dans ces contrées où le prix des terres et la pauvreté des colons rendent l'action bien difficile, mais aussi hautement bienfaisante dans toute la force du terme.

En *Roumanie* également, nous venons en aide à de nombreux colons juifs. Près de 4,000 agriculteurs forment en Bessarabie 31 colonies et y cultivent plus de 27,000 hectares. Nous nous attachons à relever leur niveau matériel, à leur enseigner de meilleurs procédés d'exploitation du sol et à élargir leur patrimoine foncier par l'achat de nouveaux terrains. Je ne m'appesantirai pas sur notre oeuvre de *Russie*, si ardue, si nécessaire et dont nous suivons à cause de cela le développement de tout près. Je ne dirai qu'un mot de ce qu'on appelle la nouvelle colonisation. Au 31 décembre dernier, 2,362 familles déjà avaient fortement pris racine dans les colonies de la J.C.A. Ces gens deviennent de véritables ruraux, ils vivent au milieu des leurs et peu à peu se crée ainsi une classe nouvelle de cultivateurs juifs dont l'avenir peut être regardé comme assuré, à moins que ne se produisent de fâcheuses vicissitudes échappant à notre contrôle.

Voilà ce que nous avons accompli en matière de colonisation et voilà ce que je dirais si l'on me permettait de résumer en une phrase l'enseignement qui se dégage de la lecture de notre rapport. Tant outremer qu'en Europe, nous avons placé au moins 20,000 familles juives sur la terre. Il existe donc à l'heure actuelle, grâce aux efforts de la J.C.A., une population paysanne israélite d'au moins 100,000 personnes, sans compter ceux qui, en dehors de nous, viennent s'agréger à cette masse et auxquels nous avons également facilité l'exercice de l'agriculture. Peut-on, je vous le demande, dire après cela que les juifs ne sauraient devenir agriculteurs?

L'Enseignement professionnel.

Diminuer la masse amorphe des malheureux sans profession, former des ouvriers instruits, des techniciens, c'est une tâche que la J.C.A. a entreprise aussi, presque dès son début. Cette oeuvre repose sur des fondations vraiment solides et dont on ne parle guère, tant on est habitué aujourd'hui à sa marche régulière et aux services qu'elle rend. Grâce à nos écoles, à nos cours professionnels, à nos apatronages (qui reçoivent les apprentis formes dans des ateliers particuliers) de Pologne, de Bessarabie, de Russie, nous avons arraché des milliers de jeunes israélites au chômage, aux besognes basses et infimes, à la misère.

(A suivre.)

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU

Vortragsvereinigung der jüd. Frauenvereine Zürichs.

Zürich. Die Vortragsvereinigung der Jüd. Frauenvereine wird auch in diesem Jahre wieder regelmäßige Vorträge veranstalten, die jeweils am ersten Donnerstag, abends, des Monats, im *Hotel Baur en ville*, stattfinden werden. Interessante Themen und gute Referentinnen sind vorgesehen, sodaß auch in diesem Jahre reger Besuch dieser geistig anregender Abende erwartet werden darf. Am ersten Abend wird Frau Professor *Ragaz*, die auf diesem Gebiet nicht nur in der Schweiz an der Spitze der Arbeit steht und daher die berufendste Referentin sein dürfte, über *„Frauenarbeit und Volksversöhnung"* sprechen. Näheres folgt.

Soirée dansante mit neuzeitlicher Bühnenschau. Zürich. Dieser Anlaß, im beliebten, intimen gesellschaftlichen Rahmen des Kulturverbandes, verspricht einen sehr flotten Verlauf zu nehmen. Vorzügliche Kräfte haben sich in liebenswürdiger Weise wieder in den Dienst der guten Sache gestellt, so daß allen Besuchern ein vergnügter Abend sicher ist. Näheres über das zeitgemäße, originelle Programm, sowie die Ausgestaltung folgt. Man bittet, den abend des 15. Nov. für den Kulturverband zu reservieren.

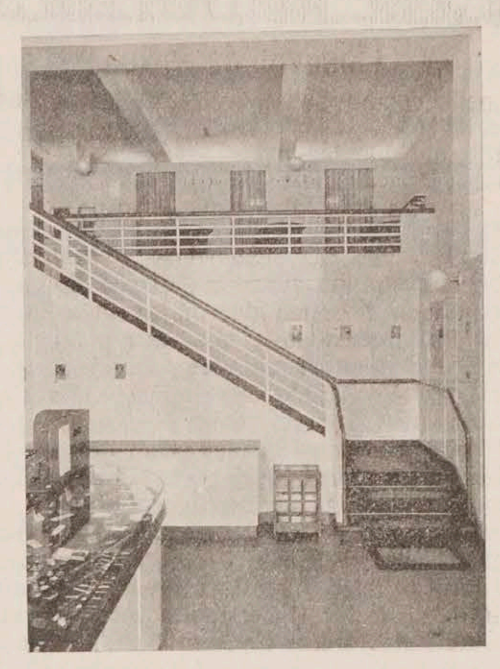
Jüdischer Frauenbund für Palästinaarbeit.

St. Gallen. Der Jüd. Frauenbund für Palästinaarbeit (Wizo-Gruppe) feiert Simchath-Thora mit seinen Mitgliedern und Freunden zusammen am 18. Oktober, abends, in der „Kaufleuten". Es wird ein gemütlicher, schöner Abend werden, alle Voraussetzungen dazu sind da: Nicht nur rassige Tanzmusik, sondern auch künstlerische, gediegene Darbietungen. Und alles dies zu einem bescheidenen Eintrittspreis, dessen Reinerlös wie gewohnt der Frauenarbeit in Palästina zukommt.

Zu Simchath-Thora veranstalten wir am 19. Okt., Sonntag nachm., ebenfalls in den „Kaufleuten" ein Fest für kleine und große Kinder, dessen Haupt-Attraktion eine Film-Vorführung sein wird. Außerdem werden sich verschiedene der jungen Gäste selbst produzieren; wer beim Programm mitwirken will und sich noch nicht angemeldet hat, soll dies schleunigst bei Frau Lichtenstein-Hauser nachholen (St. Leonhardstr. 59). Die 4 Uhr Schokolade mit Kuchen wird nicht fehlen und eine schneidige Tanzmusik auch nicht!

Schöne Frauen bevorzugen schöne Geschäfte.

Die hier abgebildete Photographie zeigt den neuesten und größten, mit allen technischen und hygienischen Errungenschaften ausgestatteten Spez. Damen- und Kinderfrisiersalon der Schweiz. Schon Auslage und Eingang machen einen vornehmen, streng sachlich modernen Eindruck. Beim Eintritt in den Laden sieht man gleich, daß alles nach einer einheitlichen, planvollen Idee geschaffen wurde. Architekten (Prof. Rittmeyer u. Furrer) und Berufsmänner haben sich die Hand gereicht und eine Harmonie in Linie, Platzverteilung und Farbe (Elfenbein und Erdbeerrot) geschaffen, die ihresgleichen sucht. Imposant ist die Architektur des quadratischen Lokals, in dem zur Hälfte im Rechteck eine Galerie eingebaut wurde, so den Raum gut ausnützend, ohne die Höhe desselben zu beeinträchtigen. Durch mattierte Scheiben flutet ein behaglich bläuliches Licht in den Raum. Im Verkaufsraum zeigt ein Korpus mit Glasaufsatz modische Neuigkeiten und ein dreiteiliger, eingebauter Wandschrank birgt in anschaulicher Weise die verschiedensten Parfumerien. Hinter dem Laden führt ein schöner Vorraum mit Spiegeln, Kleiderhaken und Wartestühlen zu den durch einen Vorhang abgeschlossenen Kabinen. Hier ist alles so denkbar praktisch als möglich angeordnet, so daß der Angestellte alles findet, was zur Bedienung notwendig ist. In kleinen Schränken befinden sich Wäsche, Chemikalien, Shampoo, Frictions, ferner Bürsten und Kämme; alles in verschiedenen Schubladen und Abteilungen untergebracht. Jede Kundin kann somit sehen, daß sie jeweils mit frischem Werkzeug und Wäsche bedient wird. Jede Kabine besitzt elektr. Tondeuse, Haustelephon, zentr. Trockenanlage und als überaus hygienische Errungenschaft eine Absaugeanlage zum sofortigen Entfernen rückständiger Haarüberresten etc. Die Kabinenwände berühren weder Wände noch Boden, so daß für



Salon Rutishauser, Winterthur.

gute Luftzirkulation gesorgt ist. Drei in kubistischer Form gehaltene Leuchtkörper verbreiten ein angenehmes, keinen Schatten werfendes Licht. Im Parterre befindet sich der ganz in weiß gehaltene Kindersalon mit ebensolchen hygienischen Einrichtungen. Ferner ist ein kleines Bureau untergebracht, wo in einer Vitrine die zahlreichen Auszeichnungen von Herrn Charles Rutishauser jr. untergebracht sind. (1. Preis Paris, Wien, Genf, Zürich, Basel.) Zur Galerie führt eine bequeme, breite Treppe. Die Galerie selbst ist sehr breit, so daß außer den 10 hier angebrachten Kabinen — im Ganzen sind 19 Plätze — ein geräumiger, mit Rohrsesseln versehener Warteraum entstanden ist. In einer mit Tageslicht versehenen Kabine ist alles für spez. Schönheitspflege eingerichtet, die von einer Dame aus dem Dianabad Wien ausgeführt wird. Im Keller befinden sich Werkstatt, Apparate und Waschraum. In letzteren gelangen mittels Lift die jeweils nach jeder Bedienung gebrauchten Kämme, Bürsten, Mäntel, Tücher usw. zur sofortigen Reinigung. Auf großen Gestellen befinden sich über 1000 Holzkästchen, die mit Nummern versehen, den Kunden gehören, die regelmäßig das Etablissement besuchen.

Daß solch ein Unternehmen nicht von Heute auf Morgen geschaffen werden kann, versteht sich von selbst. Das Geschäft wurde vor mehr als 30 Jahren von E. Rutishauser sen. gegründet. Heute hat die Firma Weltruf erlangt und besitzt die höchsten Auszeichnungen. — Der Erfolg jahrelangen Fleisses, Ausdauer und schweizerischer Gewissenhaftigkeit.



Jüdische Spitalpflege Zürich.

Im Neubau des Bethanienheimes (Toblerstraße-Restelbergstraße) stehen nun für die jüdische Spitalpflege je 1 Zimmer mit 2 mal 3 Betten der allgemeinen Abteilung nebst anschließendem Badezimmer, alles neu möbliert, mit allem modernen Spital-Komfort und freier Aussicht auf prachtvollen Garten, zur Verfügung der Patienten. Es sind 2 große Küchen vorhanden und mit extra Speiseaufzug verbunden. Die Eröffnung erfolgt mit Donnerstag, den 16. Oktober. In dringenden Fällen kann auch schon einige Tage vorher die Aufnahme von Patienten erfolgen.

Anmeldungen der Patienten haben durch Aerzte direkt ans Bethanienheim, Telephon 27155, zu erfolgen; ärztliches Attest ist mitzubringen. Tagestaxe Fr. 5.— Minimum für allgemeine Abteilung; für Unbemittelte haben die entsprechenden Unterstützungsvereine sich mit dem Vorstand der Jüdischen Spitalpflege in Verbindung zu setzen. Ein Depot von Fr. 50.— ist bei Eintreten zu bezahlen.

Die Jüdische Spitalpflege besorgt nur die *rituelle* Verköstigung, alles übrige erfolgt durch die Schwestern des Spitals gleich den übrigen Insassen, unsere Patienten unterliegen selbstredend dem Reglement des Bethanienheimes. Tuberkulose, Gemüts- und Infektionskranke werden prinzipiell im Krankenhaus nicht aufgenommen. Es können sich auch Privatabteilungs-Patienten von unserer Küche verköstigen lassen; auch Wöchnerinnen.

Wir danken allen Institutionen, Vereinen und Einzelnen für ihre Beiträge, einmalige und regelmäßige; es fehlt uns noch eine große Zahl von solchen, die erst unsere Mitglieder werden könnten. Wir hoffen, daß noch viele Anmeldungen erfolgen, um das Budget aufrecht erhalten zu können. In nächster Zeit werden die Mitglieder zu einer Versammlung eingeladen, um den definitiven Vorstand zu wählen und Statuten zu beraten. *L.*

Religionsschule der Isr. Cultusgemeinde Zürich.

Zürich. Gleichzeitig mit den Volksschulen gehen nun auch die Ferien der Religionsschule der Isr. Cultusgemeinde Zürich zu Ende. Am Sonntag, den 19. Oktober, finden bereits die Anmeldungen für die erste Klasse statt und zwar im Schulhause Uraniastr. 36. Die Schulpflicht erstreckt sich auf die Kinder der Gemeindemitglieder, welche seit dem Frühling 1930 das schulpflichtige Alter erreicht haben.

Die Zeichnungen für den Synagogenbau.

Die Zeichnungen für den Synagogenbau betragen gegenwärtig Fr. 1,060,000.—. Die Zahl der Zeichner hat sich auf 222 erhöht.

Freudenfest der Thora.

Eindrücke von der grossen Feierlichkeit in der Jeschiwah.

Montreux. Am Sonntag, den 28. Sept., am frühen Nachmittag, in der festlich geschmückten, festlich gestimmten Jeschiwah. Das schöne Beth-Hamidrasch, eng besetzt mit Bachurim und der großen Anzahl von Gästen, etwa 80, aus allen Gemeinden der Schweiz und des Auslandes, Rabbonim, Delegierte der Gemeinden, Freunde der Jeschiwah. Der Rosch Jeschiwo, Herr S. Botschko, eröffnete die Feier mit dem großen Schlußverhör der Bachurim. Ein scharfes, eindringliches Hervorzwingen des tiefsten Gehalts aus den knappen, geschliffenen Worten von Baba Mezia. Aber jeder merkt, diese jungen Köpfe wissen um die Tiefe. Dann sagt der Rebbe seinen Dank an die Bachurim. Dank für treue Gefolgschaft in einem halben Jahr gemeinsamer Arbeit, Dank besonders an einen treuen, erprobten Schüler aus Basel, dem er den Chowertitel verleiht. Weiterhin ein ernster, sinnender Rückblick über die vier schweren Jahre des Kampfes für die Thora gegen die Gleichgültigkeit der Masse. Ein Wunder war der Sieg bis jetzt. Die Bitte um das Weiterwirken des Wunders für die Zukunft ist der Ausklang der Rede. Nach ihm spricht Herr Rabbiner S. Kornfein aus Zürich für das Kuratorium der Jeschiwah, versucht, den lauschenden Zuhörern zu sagen, was das Emporwachsen des Werkes von Montreux bedeutet für das Herz eines, dem das Los des Judentums in unserem Lande die heiligste Sorge ist.

Nachher sind alle im Garten, den die Strahlen eines goldglühenden Sonnenuntergangs überschimmern, sie folgen den Sifre Thora, die, getragen von den ehrwürdigsten Gestalten der Versammlung, ihrer neuen Schwester zum Empfang entgegenziehen. Diese wartet in weissem, goldbestickten Gewande, unter der Chupo, ihrem farbigen Brauthimmel, und als ihre Schwestern, die anderen Sifre Thora, sie erreichen und heimführen wollen, da bricht ein Jubel los, wie man ihn reiner und schöner sich nicht denken kann. Man geigt, man singt, nein, man jauchzt, und Väter und Söhne tanzen und jubeln der Thora Hakdoscha zu. Unter Musik trägt man sie schließlich in die Synagoge, wo Herr Redakteur Schachnowitz aus Frankfurt a. M. ihr die ersten Geleitworte spricht, Worte, die in begeisterter, begeisternder Rede das ausgesprochen, was jeder nur an Tiefstem in dieser Stunde empfindet. Sprühender Geist und tiefe Liebe zum Judentum leuchten aus jedem Satz dieser Festrede hervor.

Aber die Thora ist noch nicht zu Ende geschrieben, und die Stunde ist da, wo jeder der Versammelten einen ihrer Buchstaben schreiben darf, Buchstaben, nach deren Sinn seit dreitausend Jahren die reinsten Geister unseres Volkes nachsinnen. Und immer wieder ertönt Gesang, die immer wachsende Hochstimmung zwingt auch das Herz des Unempfindlichsten, mitzusingen. Was sind die schönen Reden der Herren Rabbiner Brom aus Luzern, Dr. Bohrer aus Gailingen, Dr. Levinger aus München, Dr. Ascher aus Bex-les-Bains und noch einiger treuer Freunde der Jeschiwah anderes als Dank- und Mitgebete, im Anblick dieses urjüdischen Werkes und Lebens und seiner heiligen Feier. Wie hell strahlt alles von der festlich reichen Tafel, den lichterfüllten Räumen und dem farbenprächtig illuminierten Park bis zu den leuchtenden Augen unseres Rebben und dem freudigen, beglückten Antlitz der Gäste und der Bachurim. Und als nach zwölfstündiger Feier, von 2 Uhr Mittags bis 2 Uhr Morgens, das letzte Wort der Thauroh geschrieben ist, die letzten Festworte des Rebben gesprochen sind und das neue Sefer im Oron hakodesch eingezogen ist, da bietet sich ein Schauspiel, das stärker als alles jeden unmittelbar fühlen läßt, was Simchas Thora ist. „Chassidische Tänze" meldet das Programm; was wir sehen ist das Letzte, Höchste im Menschen, das nur noch im selbstvergessenen Tanz seinen Ausdruck finden kann. So schloß das Freudenfest der Thora, einzigartig in dem Leben des Judentums unseres Landes, unvergeßlich allen, die die Aufforderung Tenu Kowod Lathora verwirklicht hatten und jeder verließ das grandiose Fest mit dem Eindruck, wer dieses Fest nicht gesehen, hat seiner Lebtage kein fröhliches Fest gesehen; es war ein Erlebnis, ein wahrer Simchas Thora!

stud. phil. Rudi Kaiser.

„Einfältiges Geschwätz“.

Bereits in unserer Nummer vom 22. Aug. hat Dr. Witzthum die Leistungen des Herrn Adolf Alt in seinem Skandalblättchen, das sich in anmaßender Weise „Schweizerischer Volkswille" nennt, gekennzeichnet. Nun erleidet Herr Alt eine weitere Abfuhr, indem er von Redakteur J. B. Rusch, Herausgeber der „Schweizerischen Republikanischen Blätter" (Nr. 10), unter dem Titel „Einfältiges Geschwätz", folgende, nicht gerade schmeichelhafte, aber Herr Alt kennzeichnende Hiebe einstecken muß:

Ein Adolf Alt, Buchdrucker in Olten, früher in Straßburg und Zürich, der sich schon wiederholt durch allerlei Preßerzeugnisse bemerkbar zu machen bemühte, hat jüngst wieder mit einem Flugblatt „Der Schweizerische Volkswille" sämtliche Kioske des Landes in Anspruch genommen. In der zweiten Nummer dieser wohl bald wieder verschwindenden Zeitung, bringt der unverfrorene Herausgeber auf der ersten Seite als Leiter „Kampf um die Heimat". Dieser vier Spalten lange Artikel ist ein Abdruck des von der Vereinigung Schweizerischer Republikaner herausgegebenen kurzgefaßten Büchleins unter gleichem Namen, s. Zt. verfaßt vom Redaktor der „Republikan. Blätter". Adolf Alt hat selbstverständlich weder den Verfasser noch den Zentralvorstand der Vereinigung um die Erlaubnis der Reproduktion angegangen. Er hätte sie auch nicht erhalten. Aber er wollte diese fremde Feder benützen, um den Eindruck zu erwecken, als ob irgendwelche seriöse Kreise ihm naheständen und er sein neuestes Preßerzeugnis gar in irgendwelchem Zusammenhang mit der Vereinigung Schweizerischer Republikaner herausgäbe.

In der Beilage der Nummer 2 veröffentlicht Alt einen Offenen Brief an Herrn Dr. A. Lätt in Zürich, worin er behauptet, von gut unterrichteter Seite erfahren zu haben, „daß z. B. ein Herr J. B. Rusch zur Durchführung seines republikanischen Programms von Herrn Nationalrat Dr. Sulzer in Winterthur zirka 50,000 Schweizerfranken vom sogenannten Fonds perdu erhalten habe".

Das ist einfältiges Geschwätz. Erstens ist es mir gar nicht um irgend welche Durchführung „eines republikanischen Programms" zu tun, für das ich irgendwelche Mittel von irgendwelchen Geldgebern zu beanspruchen nötig hätte, zweitens stehe ich zu den Gliedern des Hauses Sulzer in keinerlei Beziehung, drittens ist Nationalrat Dr. Sulzer nicht einmal Abonnent der Republikanischen Blätter, noch weniger Mitglied der Vereinigung, kennt unsere Bestrebungen folglich nicht und ist nicht als der Mann bekannt, der 50,000 Fr. für Zwecke aussetzt, die ihm unbekannt sind, und restendlich lebe ich aus keinen anderen Einnahmen als denen meiner beruflichen Arbeit. Wenn Adolf Alt denn schon das Bedürfnis hat, für seine gelegentlichen gedruckten Bemerkbarmachungen unerlaubte Anleihen bei der Arbeit anderer aufzunehmen, sollte er sich wenigstens hüten, diejenigen zu verleumden, denen er leichten Gewissens ganze Artikel gestohlen hat.

Das dürfte den Mann genügend kennzeichnen und zugleich auch den richtigen Maßstab für seine hageldicht gegen andere Persönlichkeiten, wie den zürcherischen Staatsanwalt Dr. Bickel, in krankhafter Schmähsucht von sich gegebenen Verdächtigungen ergeben. (Sperrungen von der Red.)

Man sieht also, daß Herr Alt nicht nur gegenüber dem Judentum mit den Mitteln der Demagogie, des Hasses und der Unduldsamkeit arbeitet, sondern um seine Ziele zu erreichen allen journalistischen Anstand verletzt und auch vor handgreiflich unwahren Behauptungen und Verleumdungen nicht zurückschreckt. -t.

Arbeitsgemeinschaft jüdischer Jugendvereine, Zürich. Nächsten Samstag, den 11. Okt., abends 8.15 Uhr, findet im Jugendheim ein Vortrag „Um die Todesstrafe" statt. Referent Dr. Sandberg.

Dr. Wilenski aus Palästina zurück.

Zürich. Soeben ist Dr. *Wilenski* von seinem Urlaub in die Schweiz zurückgekehrt, um für ein weiteres Jahr für den Keren Hajessod in unserem Lande tätig zu sein. Seine Ferien hat Dr. Wilenski dazu benützt, um nach Palästina zurückzukehren und die Verhältnisse, wie sie sich auf Grund der letzten Ereignisse gestaltet haben, aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Die neuen Erfahrungen dürfte Dr. Wilenski fruchtbringend in seiner, im letzten Jahre bereits so erfolgreich begonnenen Arbeit für den Wiederaufbau Palästinas unter den Juden der Schweiz verwerten.

Bern. Das Hoschano-Rabbo-Lernen findet Sonntagabend in der Pension Anschel statt.

Dienstag, den 14. Okt., Simchas-Thora-Abend, 6 Uhr, wird eine prachtvolle neue Sefer Thora, geschrieben im Auftrage eines Vorstandsmitgliedes der Berner Kultusgemeinde, feierlichst in die Synagoge gebracht und der Gemeinde überreicht.

Jüdischer Gesangverein „Hasomir", Zürich. Der Vorstand des „Hasomir", sowie die ihm zur Seite stehenden Ballkommissionen, arbeiten intensiv an den Vorarbeiten zum großen Anlaß in der Tonhalle vom 1. November. Aus dem heutigen Inserat ist zu ersehen. daß das Konzertprogramm festgelegt wurde in einem Maße, das jedermann mit großen Erwartungen erfüllt. Für den anschliessenden Ball wurde eine ganz erstklassige und ausgesprochene Tanzmusik verpflichtet. Buffet und Tombola werden reichlich ausgestattet. Und was bietet der Chor des „Hasomir"? Perlen des jüd. Volksgesanges, in prachtvoller, vierstimmiger Bearbeitung seines Meisters, Musikdirektor Joseph Freund!

Jüdischer Schachklub Zürich. Der Jüdische Schachklub Zürich hielt letzten Sonntag seine 4. ordentliche Generalversammlung ab. Nachdem der Präsident die Versammlung begrüßt hatte, wurde das Protokoll der letzten Generalversammlung verlesen und, wie auch der Kassabericht, genehmigt. Einen großen Umschwung des Vereins bedeutet die Verlegung der Sitzungszeit auf den Abend. So ist der Spielabend auf Mittwoch, 8—9.30 Uhr angesetzt, wodurch der J.S.Z. allen Freunden und Freundinnen des Schachspiels offen steht. Die Wahl des Vorstandes für das Wintersemester fiel wie folgt aus: Präsident: Paul Meyer, Aktuar: Paul Rosenfeld, Kassier: Robert Weill. Zum Schluß sei noch auf ein großangelegtes Schachtournier verwiesen, das der J.S.Z. organisieren wird. pr.

Ein Jubiläum. Zürich. Einer der bekanntesten und vielleicht auch beliebtesten Künstler — Sabrenno — feiert in diesem Herbst sein 10-jähriges Bühnenjubiläum. Sind es die unendlich frohen Stunden, sind es die eigenartig interessanten Erlebnisse, die seine Besucher stets bei ihm erleben durften, sei es wie es sei, er hat vom Beginn seiner Bühnentätigkeit an stets volle Häuser und ein begeistertes Publikum gefunden. So freuen wir uns mit ihm, daß er am kommenden Sonntag seinen Ehrentag in der Tonhalle feiern kann. Er ist einer der wenigen Künstler seines Faches, die dem gewaltigen und siegreichen Drängen des Tonfilms Wiederstand zu bieten vermögen, und das soll viel heissen, sehr viel sogar, denn dies kann nur ein Künstler, der sich die volle anhaltende Gunst des Publikums erworben hat. Sein Jubiläumsprogramm, das zwei Teile: Illusionen und Suggestionen, umfaßt, bringt soviel neues, daß alle wieder begeistert sein werden.

Hilfsverein für jüdische Lungenkranke in der Schweiz.

Spendenausweis vom 1. Juli bis 30. Sept. 1930.

Arosa: Thoraspende des Herrn Aktuaryus aus Zürich Fr. 6.—.

Baden: Dr. Max Wyler aus Manchester Fr. 25.—.

Basel: Frau Wwe. M. Ditisheim Fr. 20.—; H. Gradwohl-Levy Fr. 5.—; Gérard Halff Fr. 20.—; N. N. Fr. 20.—; V. W. Fr. 10.—; Schweiz. Isr. Gemeindebund Fr. 500.—; Levaillant-Bloch Fr. 20.—; Stefansky Bruno Fr. 18.—; Erben der Frau Melanie Guggenheim-Dreyfus sel. durch Dr. Kaufmann Fr. 300.—.

Bern: Teilerlös des Benschen anl. Hochzeit Marcel Weil-Goldschmidt, Yverdon-Bern, durch Jos. Messinger Fr. 100.—; Dr. Bruck Fr. 50.—; Teilerlös des Benschen anl. Verlobung Wallach-Ditisheim 6. Sept., durch Jos. Messinger Fr. 40.—.

Bex: Ahawah Weachwah Institut Dr. Ascher Fr. 10.—.

Bremgarten: Thora-Spenden der Isr. Cultusgemeinde Fr. 25.—.

Davos: Leopold Birnbaum aus Fürth Fr. 25.—; Freitag aus Darmstadt Fr. 10.—; Fröhlich aus Trieste Fr. 26.88; Simon aus Karlsruhe Fr. 20.—; Lippmann aus St. Gallen Fr. 20.—; N. N. Fr. 7.50; Jac. Löw aus Basel Fr. 15.—.

Engelberg: Thoraspenden in der Pension Reisler, durch Leopold Bollag aus Luzern Fr. 20.—; Sammlung unter den Gästen der Pension Reisler, durch San.-Rat Dr. Bodenheimer aus Darmstadt Fr. 20.—.

Fahrwangen: Bernheim Max anl. seiner silbernen Hochzeit Fr. 20.—.

Genf: Joe Friedmann aus Berlin durch L. Burstein Fr. 50.—.

Grindelwald: Spenden in der Pension Silberhorn: Frl. H. Wiener aus Berlin Fr. 3.—; Dr. M. Stein aus Schweinfurt Fr. 10.—; H. Kallner aus Berlin Fr. 3.—; L. Mannheimer aus Hamburg Fr. 5.—; S. Bloch aus Zürich Fr. 2.—; H. H. Weil und Nebenzahl aus Frankfurt a. M. Fr. 26.—; Darmstädter Fr. 5.—; Gustav Rapp Fr. 5.—: N. N. Fr. 6.—; J. Messinger aus Bern Fr. 2.—; Frau Mayer aus Frankfurt a. M. Fr. 5.—; M. Wolff aus Strasbourg Fr. 3.—.

Interlaken: S. S. Somekh aus Paris Fr. 125.—; Mrs. Flora Sassoon aus London Fr. 125.—.

Kreuzlingen: Teilerlös des Benschen anl. Verlobung Gutmann-Dreifuß, durch W. Schluchin aus Zürich Fr. 20.—.

Liestal: Thora-Spenden der Isr. Gemeinde Fr. 110.—; Achille Nordmann Fr. 20.—; Frau Armand Nordmann Fr. 50.—.

Luzern: Leopold Bernheim anl. Vermählung seiner Tochter mit Hrn. Dr. Albert Rhein aus Lausanne Fr. 100.—; Thoraspenden der Isr. Gemeinde, Mai-Juni, Fr. 90.75; Jak. Erlanger-Bollag anl. Barmizwoh seines Sohnes Samuel Fr. 30.—.

Lugano: Frau Wwe. Rosenstein Fr. 5.—.

Rheineck: M. Bollag Fr. 25.—.

Schaffhausen: Frau Wurmser Fr. 25.—.

Schuls: J. Guggenheim-Cahn aus Liestal Fr. 10.—; L. Hausner aus Schaffhausen Fr. 20.—.

St. Gallen: Jos. Herz anl. Geburt einer Tochter Fr. 5.—; Flaks-Rottmann Fr. 5.—; Rosenbaum Fr. 10.—; V. Kaufmann-Bollag Fr. 25.—.

St. Moritz: Mrs. Harry Guinzburg aus New York durch Herrn J. Dreyfus-Brodsky, Basel, Fr. 500.—.

Tavannes: Léon Hecker dzt. Tavannes Fr. 10.—.

Zürich: Felix Bamberger Fr. 10.—; Max Cahn-Guggenheim Fr. 10.—; M. van Kollem Fr. 5.—; Max Lang Fr. 15.—; Ferd. Bär Fr. 5.—; Louis Dreifuß-Wyler Fr. 5.—; S. D. Lutomirski Fr. 20.—; M. Dreifuß-Heß Fr. 20.—; L. Dreifuß Fr. 20.—; H. Gritz Fr. 25.—; Moise Bollack Fr. 50.—; Dr. Erich Marx Fr. 5.—; N. Rosner Fr. 10.—; Teilerlös des Benschen anl. Hochzeit Dr. Werner Gut-Springer, durch Max Cahn Fr. 140.—; S. Levy Fr. 10.—; Thoraspenden der I.R.G.Z.: L. Epstein Fr. 10.—, S. Dreifuß Sohn Fr. 10.—, S. Teplitz Fr. 2.—, Jules Lang Fr. 10.—, L. Guggenheim Fr. 5.—, Dr. Wyler Fr. 10.—, L. Epstein Fr. 5.—; Hochzeit Rosowsky-Markus Fr. 32.70; Sal. Dreifuß Fr. 5.—; Julius Adler Fr. 10.—; Hch. Dreifuß Fr. 10.—; A. Bernheim Fr. 10.—; Iwan Sax Fr. 200.—; J. Guggenheim-Schlesinger Fr. 5.—; Teilerlös des Benschen anl. Verlobung Sadinsky-Grünbaum Fr. 25.—; Teilerlös des Benschen anl. Hochzeit Dr. Ortlieb-Rosenzweig Fr. 20.—; Frau Kobi Weil-Erlanger, Jahrzeitspende Fr. 20.—; Teilerlös des Benschen anl. Hochzeit Laemle-Kleinberger Fr. 300.—; Otto Fink-Gut Fr. 2.—; Julius Wolf Fr. 150.—; Teilerlös des Benschen anl. Hochzeit Lutomirsky-Landau Fr. 20.—; Braunschweig-Schwab Fr. 20.—; E. Biedermann Fr. 5.—; Sammlung anl. Hochzeit Zucker-Kochmann Fr. 100.—; Viktor Rhein Fr. 10.—; B. Behrenstamm Fr. 18.—; Thoraspenden der I.R.G.Z.: Leo Ortlieb Fr. 18.—, Dr. Wyler Fr. 20.—, L. Bollag-Dreifuß Fr. 20.—, Wolfgang Barth Fr. 5.—, Viktor Barth Fr. 18.—, A. W. Rosenzweig Fr. 10.—, Robert Goldschmidt Fr. 7.—, M. Lewenstein Fr. 1.—, Meyer-Lang Fr. 50.—, Jules Lang Fr. 20.—, Müller aus Strasbourg Fr. 5.—; Ludwig Herz Fr. 10.—; M. Brickner, F. Bamberger Fr. 20.—; D. Gutmann anl. Verl. seiner Tochter mit Herrn Julius Steinfeld aus Wien Fr. 25.—; Teilerlös des Benschen anl. Hochzeit Ascher-Bamberger Fr. 100.—; Charles Lang Fr. 10.—; Max Blum Fr. 100.—; Teilerlös des Benschen anl. Verlobung Schukster-Josselewitsch Fr. 25.—; Teilerlös des Benschen anl. Hochzeit Berchadsky-Tyber Fr. 20.—; Jos. Fink-Gut Fr. 2.—; Teilerlös des Benschen anl. Verlobung Mandeltort-Tewlin Fr. 24.—; Guggenheim-Meier Fr. 20.—.

Berlin: M. Birnbaum Fr. 20.—.

Nürnberg: Trauerfamilie Gutmann, zum Andenken an Herrn J. Gutmann sel., durch Max Biedermann, Winterthur Fr. 50.—.

Würzburg: N. N. RM. 100.—.

Wir verdanken obige Spenden herzlichst und bitten um weitere Zuwendungen. **Postcheck-Konto VIII 4841.**

DER VORSTAND.

Jüdische Kunst-Auktion.

Das Kunstauktionshaus Hugo Helbing, München, bringt Mitte November eine Sammlung alter Kunstgegenstände für das jüdische Ritual zur Versteigerung, wohl eine der reichsten und interessantesten, die seit langem geschlossen auf den Markt gekommen ist. Die Sammlung zeigt verschiedene ganz hervorragende Einzelstücke, darunter einen Aron Hakodesch von besonders reicher Ausführung in Silber und Vergoldung, ca. 1800, Porzellane und Fayencen mit hebräischen Inschriften, Gläser usw., Seltenheiten von allererstem Range. Dazu kommen verschiedene Exemplare von Thoraschmuck mit Weisern und Kronen, Estherrollen und Bucheinbände, ferner Bücher, Gürtel für den Versöhnungstag. Eine sehr hübsche Reihe bilden die Bessomim-Büchsen, Chanukka-Leuchter, Kapseln und silberner Buchschmuck. Die ganze Sammlung, ca. 120 Nummern, wird in einem von fachmännischer Seite bearbeiteten Katalog behandelt, der, mit Abbildungen versehen, ein Spezialwerk darstellt, welches für jede am jüd. Kultus historisch interessierte Bibliothek, Gemeinde oder Einzelpersönlichkeit von größtem Interesse und von bleibendem Wert sein dürfte.

Neue jüdische Platten.

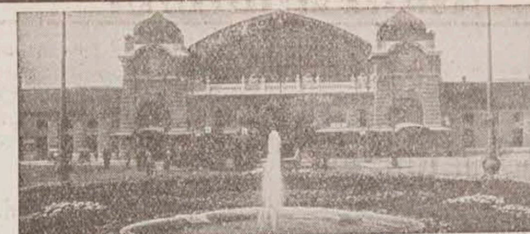
Die englische Gesellschaft „Decca" bringt eben zwei neue jüdische Platten heraus: Nr. F. 1660 und 1662, vier Stücke, gesungen vom hervorragenden Tenor Max Feder, Oberkantor in Hamburg. Die Wiedergabe von „Ov Horachmim" (Bialsky), „En Komocho", „Vae Schomru" (Zilberts) und „Boruch Adoschem" darf als vorzüglich bezeichnet werden. Max Feders weicher Tenor kommt auf diesen Platten, die in keinem jüdischen Hause fehlen sollten, in trefflichster Weise zur Geltung und er stellt sich mit diesen vier Stücken in die Reihe der besten jüd. Kantoren. Diese Platten, die eine wertvolle Bereicherung des hebräischen Gesanges bedeuten, sind nun auch in der Schweiz erhältlich und werden insbesondere von der Firma Eckstein u. Co. in Basel vertrieben.

Zürcher Schauspielhaus. Freitag: „Mein Vetter Eduard". Samstag: „Journey's End" (Die andere Seite). Sonntag nachm.: „Wallenstein". Sonntag abends: „Mein Vetter Eduard. Montag: Gastspiel Vicente Escudero et sa compagnie: Danses.

An den Unrechten geraten.

Zürich. Kam da vor einigen Tagen ein Teutone, wohl um Hitlers Sieg zu künden, nach dem schönen Limmat-Athen und beglückte nebst weiblichem Anhang — nach unerforschlichem Ratschluß — ausgerechnet das Café Passage mit seinem Besuch. Wohl zum ersten und zum letzten Male. Ein mächtiges Hakenkreuz schmückte die Heldenbrust. Aber oh weh! Der Herr Direktor des „Passage", der gleich den Eigentümern selbst mit Argusaugen über das Wohlbefinden und die Ungestörtheit seiner Gäste wacht, war „g'wundrig", er trat an den edlen Gast heran und wollte unbedingt wissen, was das „Wappen" bedeute. Er sei Nationalsozialist, meinte ausweichend der vorsichtige Held. Ja, das sei aber doch ein Hakenkreuz — und, als der Teutone bejahte, — er sei also ein Hakenkreuzler. Jetzt erst war des Direktors Wissensdurst gestillt, und menschenfreundlich, wie er nun einmal ist, erteilt er jenem den guten Rat, sofern er sich eine gehörige Tracht Prügel ersparen wolle, zu zahlen und das Lokal sofort zu verlassen. Erbleichend, aber nicht ohne Würde, rief der Jünger Hitlers, ob dieser kulturellen „Rückständigkeit" zu tiefst erschüttert, nach der Bedienung, beglich seine Zeche und verließ fluchtartig das Café, sein „Gretchen", das diesem Tempo nicht gewachsen schien mit starker Hand nach sich ziehend. S.

Empfehlenswerte FIRMEN in BASEL



Bundesbahnhof

SPORT

Jüdischer Turnverein Zürich. Turnbetrieb: Ferien bis 20. Oktober. Während den Ferien findet das Leichtathletik-Training statt; nähere Angaben sind jeweilen an der schwarzen Tafel im Jüdischen Heim in der Hornergasse angeschlagen. Donnerstag, den 23. Okt., beginnen wir mit den Turnabenden der neugegründeten Jugendriege. Das Turnen dauert jeweils von 7.15—8.15 Uhr abends, unter der Leitung von Hrn. Nordmann. Anmeldungen werden auf dem Turnboden gerne entgegengenommen. Samstag, den 18. Okt., findet voraussichtlich ein Simchas-Thorakränzchen statt. (Näheres folgt.)

Programm für Sonntag, den 12. Okt.: Wegen schlechten Wetters wurde der auf den 5. Okt. angesetzte Spiel- und Stafettentag der Stadtturnvereinigung Zürich auf kommenden Sonntag angesetzt. Der Jüd. Turnverein beteiligt sich bei der Veranstaltung mit einer 10 x 60 m Pendelstafette, sowie mit einer 4 x 100 m Stafette. Die Wettkämpfe finden auf dem Sportplatz vor dem neuen Sekundarschulhaus in Oerlikon statt. (Der Platz ist mit dem Tram Nr. 7 bequem zu erreichen.)

Hakoah I - Sirius I 1:1. Im vierten Meisterschaftsspiel begegneten sich auf dem Hakoah-Terrain vor wenig Publikum die beiden Mannschaften von Hakoah und Sirius. Das Terrain war durch den gefallenen Regen naß und glitschig geworden, was sich hauptsächlich auf die leichteren Hakoahner ungünstig auswirkte. Hakoah zeigte nämlich lange nicht die Leistung, wie wir sie von der Mannschaft erwartet hatten. Vor allem der Angriff harmonierte keineswegs zufriedenstellend. Auch in der Verteidigung klappte nicht alles. Bereits nach zehn Minuten fiel durch Cholevat das Führungstor der Blauen, denen die Stürmer noch weitere hätten beifügen sollen. Bis zur Pause hatte dann aber Sirius die Verteidigung so organisiert, daß Hakoah immer weniger gefährlich werden konnte. Sirius glich kurz nach der Pause aus.

Club Sportif Israélite, Genève.

Le Club Sportif Israélite de Genève a tenu son assemblée générale le 27 septembre dernier. Un grand nombre de membres ont assisté à cette réunion. Différents rapports ont été entendus et acceptés par l'assemblée présente. Puis on passa à la nomination du comité pour l'année 1930/31 qui se composé comme suit: Président: Edelmann Simon; Vice-prés.: Fuchs Max; Trésorier: Pougatsch Lazar; Vice-Trés.: Goldfarb Jules; Secrétaire: Rossinsky Raoul; Vice-Secrétaire: Oiffer Jules; Membres adjoints: Retchitsky Maurice et Neer Robert. Moniteur Général: Borkowsky Léon. M. Lazar Pougatsch a été en outre nommé membre d'honneur, en reconnaissance des nombreux services rendus à la société. Cette année le Club Sportif Israélite de Genève connaîtra une saison très heureuse. En effet, le nouveau comité soutenu par les membres actifs et passifs apporteront un nouvel et grand essor au développement et à la bonne marche du Club Sportif Israélite de Genève.

De grandes manifestations sont prévues pour l'exercice 1930-31, entre autre le Championnat suisse qui se déroulera à Genève, à Pentecôte 1931. La participation des meilleures sociétés sportives juives de la Suisse est d'ore et déjà assuré. D'autre part, le Club Sportif Israélite participera au Championnat de la Ligue suisse de Basket-Ball. On se rappelle le brillant succès remporté par la première équipe du C.S.I. lors du dernier championnat. Après avoir éliminé de nombreuses équipes, elle réussit le bel exploit de disputer la finale. La Colonie juive de Genève saura apprécier le travail futur de la Société sportive qui ne demande qu'à être soutenu et unir ses efforts pour la cause juive. Très prochainement le C.S.I. organisera une soirée familière pour l'ouverture de la saison. Cette première soirée sera bien accueillie par toute la population juive de Genève.

ישיבת "עץ־חיים" מונטרה

Schweiz. Thora-Lehranstalt „Ez Chajim" Montreux.

Ausweis der uns vom 15. September bis 5. Oktober 1930 zugewiesenen **Spenden** anläßlich unseres **Sijum-Sefer-Thora-Festes** vom 28. September 1930.

Zürich: J. Stefansky-Leitner Fr. 124.—; Mme. Regina Lang Fr. 100.—; L. M. Epstein Fr. 50.—; Camille Lang Fr. 50.—; Büchsenleerung bei Gustav Wyler, Ennet-Baden, durch Keren Hathora, Baden Fr. 46.50; Leo Stefansky Fr. 40.—; Leo Rubinstein Fr. 30.—; Goldmann Fr. 22.—; Louis Heim Fr. 20.—; Ernst Mandowsky, durch J. Sußmann-Leitner Fr. 20.—; Dr. S. Ortlieb Fr. 20.—; Josua Goldschmidt Fr. 20.—; Robert Goldschmidt Fr. 20.—; Behrenstamm Fr. 20.—; M. Weinstein Fr. 20.—; Josef Brandeis Fr. 20.—; Tempelhof Fr. 20.—; Dan. Lewenstein und F. Mannes Fr. 20.—; Leitner, Wien-Zürich Fr. 11.—; Henri Kahn Fr. 10.—; Charles Lang Fr. 10.—; Rabb. A. Kornfein Fr. 10.—; Sil. Dreifus-Guggenheim Fr. 10.—; Sylvain L. Dreyfus Fr. 5.—; W. Zucker Fr. 5.—; Leo Spiro Fr. 5.—; Theo Goldschmidt Fr. 5.—; Heiselbeck Fr. 5.—; Nathan Weil Fr. 2.—; A. Moos, Wallisellen Fr. 2.—; Sammlung Hch. Herz Fr. 100.—. **Total Zürich Fr. 842.50.**

Basel: Lucien Levy-Hemmendinger Fr. 200.—; Hochzeit B. Stefansky-Rokowsky Fr. 100.—; Lothar Rothschild Fr. 30.—; Isidore Halff Fr. 20.—; Willie Halff Fr. 20.—; N. Sternbuch Fr. 20.—; Adolf Jakubowitsch, Basel-Montreux Fr. 20.—; Gaston Nordmann Fr. 12.—; J. Dreyfus-Heimann Fr. 10.—; J. Brunschwig-Bloch Fr. 10.—; S. Levy-See, Liestal Fr. 10.—; Jul. Guggenheim Fr. 10.—; Frl. E. Meisner Fr. 10.—; A. Sobol Fr. 10.—; René Lehmann-Posen Fr. 5.—; Saly Wyler Fr. 5.—; J. Potozky, Oberwil Fr. 5.—; Spiwak, Ochsengasse Fr. 2.—; Sigmund Kahn Fr. 30.—.

Total Basel Fr. 529.—.

Genève: Max Maier Fr. 50.—; Louis Lebach Fr. 5.—; S. Chaikin Fr. 3.—; J. Kloppmann Fr. 5.—. **Total Genève Fr. 63.—.**

Luzern: Plauni ben Plauni Fr. 100.—; S. Rutowitz Fr. 50.—; Leop. Bollag Fr. 20.—; Im. Herz Fr. 20.—; Rabb. S. Brom Fr. 10.—; J. Neufeld Fr. 10.—; R. Dreyfus Fr. 5.—; S. Grünwald Fr. 5.—.

Total Luzern Fr. 220.—.

Yverdon: Israelitische Gemeinde Fr. 50.—; Anonym Fr. 3.—.

Total Yverdon Fr. 53.—.

Montreux: Sch. Richter, Antwerpen Fr. 200.—; J. L. Wytzenbeck, Bruxelles Fr. 200.—; G. Altmann, Beuthen O.S. Fr. 100.—; Engels, London Fr. 170.—; Weissager, Paris Fr. 100.—; S. Klaus, Karlsruhe Fr. 75.—; Dr. Levinger, München Fr. 50.—; Jidel Flam, Leipzig Fr. 22.—; A. Brunschwig, Gelterkinden Fr. 20.—; Lippm. Bloch, Breslau Fr. 20.—; Dr. M. Ascher, Bex Fr. 20.—; Dr. Zacharias, Metz Fr. 20.—; Jules Nordmann, Bienne Fr. 20.—; Mme. Clement Brunschwig, Vevey Fr. 20.—; Louis Dreyfus, Oberendingen Fr. 20.—; Gustav Lévy, Lausanne Fr. 10.—; S. Aronowitz, La Chaux-de-Fonds Fr. 14.—; M. Kalisch, Galant Fr. 14.—; S. und E. Levy, Bulle Fr. 10.—; Jacques Sommer-Levy, Delémont Fr. 10.—; Lewin, Arosa Fr. 10.—; Dr. Kornfeld, Kischinof Fr. 10.—; Mme. Jos. Bloch-Bloch, Aarberg, durch Pred. Jos. Messinger, Bern Fr. 10.—; Frau Markus, Berlin Fr. 10.—; N. N. Fr. 10.—; Rabbiner Gelernter, Bruxelles Fr. 6.—; Verein Ahawah weachwah, Bex Fr. 5.—; Braunschweig, Lengnau Fr. 5.—; Jak. Karfiol, Solothurn Fr. 5.—; T. Grumbach, Vevey Fr. 5.—; S. L. Epstein, Freiburg i. Br. Fr. 5.—; N. N. Fr. 5.—; M. Baltzer, Lausanne Fr. 5.—; Mme. Vve. Bloch-Nordmann, Lausanne Fr. 5.—; L. Pytel, La Chaux-de-Fonds Fr. 3.—; A. Rottenberg, Bern Fr. 3.—; Chappelleri Adler, Bienne Fr. 2.—; Sammlung unter den Bachurim Fr. 32.—; Erlös des Benschen Fr. 170.—; Marc Halpérine, Paris Fr. 18.—; Leibowitz, Berlin Fr. 18.—; Wyler, Endingen Fr. 10.—.

Total Montreux Fr. 1477.—.

Total der heutigen Liste Fr. 3184.50.

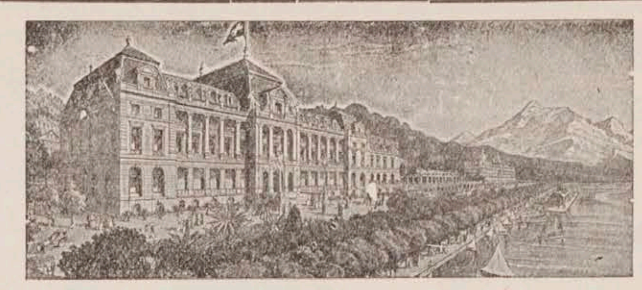
Naturalien: Mme. Botschko, J. Sußmann-Leitner, Zürich, Bestecke und Geschirr komplett für die ganze Jeschiwah.

Allen Spendern danken wir herzlich und bitten weitere Gaben auf unser **Postcheck-Konto II b 713 Vevey** einzuzahlen.

Der Kassier für Basel: Charles Nordmann.
Der Kassier für Zürich: Camille Lang.
Der Kassier für Luzern: Imannuel Herz.

Montreux, den 5. Oktober 1930 / 13. Tischri 5691.

Empfehlenswerte FIRMEN in LUZERN





Wochen-Kalender.



Okt.	1930	Tischri	5691	Gottesdienstordnung:	I. C. Z.	I.R.G.Z.
			Eingang 6.00			
10	Freitag	18		Freitag abends	5 30	5.30
11	Samstag	19	חול המועד	morg.	8 30	7.45
				Betsaal nachm.	4.00	3.30
12	Sonntag	20				
				morg.	7.00	
				abends	5.30	
13	Montag	21	חושענא רבא			
				Synagoge u. Betsaal morg.	6.30	
				abends	5.30	
14	Dienstag	22	שמיני חג העצרת			
				morg.	8.30	
				nachmittags	4.00	
				abends	6.25	
15	Mittwoch	23	שמחת תורה	morg.	8.30	
				nachm.	4.00	
				Wochentag: morg.	7.00	6.25
16	Donnerstag	24	אסרו חג	abends	5.30	5.50

Sabbat-Ausgang:

Ort	Zeit	Ort	Zeit	Ort	Zeit
Zürich und Baden	6.29	Endingen und Lengnau	6 29	St. Gallen	6.25
Luzern	6.30	Basel u. Bern	6.33	Genf u. Lausanne	6.39
				Lugano	6.27

FAMILIEN-ANZEIGER

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Ein Sohn des Herrn Albert Goetschel-Lang, Schiltigheim.

Verlobte: Frl. Louise Lévy, Sélestat, mit Herrn Henry Grumbach, Mulhouse. Frl. Irma Joseph, Worms, mit Herrn Dr. jur. Famy Teitler, St. Gallen.

Gestorben: Frau Frieda Heilbrunn, 59 Jahre alt, in Zürich. Frau Henriette Hüttner-Feitis, 79 Jahre alt, in Zürich. Herr Julius Guggenheim-Bollag, 77 Jahre alt, in Basel. Herr Abraham Friedmann-Scheimann, in Basel.



Isr. Heirat

Für junge, **hübsche** Dame, Anf. 20, sehr **gebildet**, musikal. häuslich **sehr gut** erzogen, **perfekt** in allem, vermögend, wird **seriöser, tüchtiger**, junger Mann mit sich. Existenz gesucht. **Einheirat** in ein seit über 25 Jahren, s. gut gehendes Fabrikat. und Engrosgeschäft d. Textilbranche nicht ausgeschlossen. Zuschriften mit Bild, welches sofort zurückgesandt wird, unter Chiffre Z 9740 Q an **Postfach 21 124, Basel I** Strengste Diskretion wird zugesichert und verlangt.

In allen *Schul- u. Erziehungs-angelegenheiten ihres Kindes* beratet Sie kostenlos und unverbindlich *Dr. S. D. Steinberg* Dir. d. Institut Minerva Zch.

Occasions - Stücke
Brillant-Ringe mit garantiert echten Steinen von 40.- bis 900.- Fr. empfiehlt
Ziehme-Streck, Goldschmied Gold- u. Silberschmelze, Zürich Münstergasse 17

Grabdenkmäler
מצבות
in jeder Gesteinsart Marmor, Granit u. a. m. erstellt
H. Neugebauer, Bildhauer
Atelier u. Ausstellung
Lessingstraße 43
ZÜRICH 2
Tram Utobrücke in nächster Nähe des israelitischen Friedhofes

Baugeschäft Oberli & Ziliani
Zürich 4
Müllerstraße 25 Gertrudstraße 25
Tel. Seln. 9558 Tel. Seln. 61.55
Spezialität:
in Zementverputz gegen Wasser u. Feuchtigkeit
Fassadenrenovationen Umbauten aller Art - Neuanlagen von Terrassen Reparaturen

Religionsschule der I. C. Z.
Zürich

Beginn der 1. Klasse.
Anmeldung: Sonntag, den 19. Okt. 1930, von 11-12 Uhr, im Schulhaus Uraniastrasse 36, 1. Stock.

Schulpflichtig werden die Kinder unserer Mitglieder, welche seit Frühling dieses Jahres die städtischen Schulen besuchen.

Die Schulpflege.

J. USENBENZ-KELLER
KONDITOREI/BÄCKEREI
Ecke Rennweg-Widderg. **Zürich 1** Telephon Selnau 64.80
Café-Konditorei zur Glocke
GLOCKENGASSE 9 TELEPHON SELNAU 94.30

Pelze
E. OETIKER & Co., Mühlebachstr. 11 (b. Bahnhof Stadelhofen)
Neuanfertigungen, Umänderungen nach Mass. Reparaturen unter billigster Berechnung. / Grosse Auswahl in Pelzen und Fellen.

WATZEL & FRIES
Pflanzschulstraße 9 — Telephon 34.912 und 35.196
Zürich 4
Pflästerungsarbeiten in Holz und Stein
Oberflächenteerungen u. Fugenvergüsse

Mechanische Bauschlosserei und Eisenkonstruktionen von
Walter Graf, Zürich-Wiedikon
Birmensdorferstr. 200 - Tel. Seln. 2206

Spenglerei und Installations-Werkstätte
Karl Ebinger, Zürich 8
Wildbachstrasse 65 - Telephon Hottingen 42.02
Anschlüsse an die Schwemmkanalisation - Closet-Bad- und Waschanlagen. - Reparaturen aller Art

Bau- und Möbelschreinerei Rudolf Schocher, Zürich 4
Kasernenstr. 5, (b. d. Sihlbrücke) Telefon 56118
Neuanfertigung und Reparaturen aller Art, sowie Auffrischen und Aufpolieren bei bescheidenen Preisen.





Seltene Gelegenheit!

77 PERSER

Teppiche jedes Stück mit Garantie

23 Heriz extra schwere Qualität

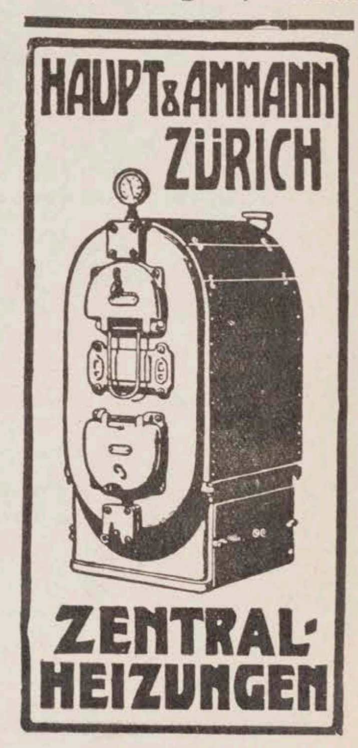
230/316	375.—	310/390	840.—
245/340	395.—	260/350	490.—
220/290	340.—	250/300	460.—
243/320	380.—	235/330	425.—

Täbriz extra fein für Salons

180/280	370.—	290/380	860.—
240/330	590.—	230/330	640.—

Afghan	230/340	390.—
Kasak	125/290	390.—
Afghan	150/250	250.—
Gallerie	100/315	230.—
Gallerie	100/470	265.—
Vorleger	45.—	58.—

Merk, Marktg. 15, 1. Stock




Konsum
Verein Zürich




CARPENTIER